

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1928**

496 (23.10.1928) Abendausgabe

# Badische Presse

und  
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Dienstag, den 23. Oktober 1928.

Eigentum und Verlag von  
: Ferdinand Ziergarten :  
Chefredakteur Dr. Walter Schneider,  
Redaktionsrat: Dr. Heinrich  
Politik u. Wirtschaftspolitik: Dr. W. Fischer;  
für badische Politik: Dr. M. Bogenberger;  
für badische Politik und Nachrichten:  
Dr. G. H. Müller; für Kommunalpolitik:  
Dr. H. B. Müller; für Politik und Sport:  
Dr. H. B. Müller; für das Neuland:  
Dr. H. B. Müller; für die Oper und Kom-  
edie: Dr. H. B. Müller; für den Ban-  
dell: Dr. H. B. Müller; für die Anzeigen:  
Dr. H. B. Müller; alle in Karlsruhe.  
Verleger: Dr. Kurt Metzger.  
Fernsprecher: 4050 4051 4052 4053 4054  
Geschäftsstelle: Brief- und Kam-  
merstraße 10. Postcheckkonto: Karlsru-  
her Nr. 8859. Beilagen: Volk und  
Welt / Vaterländische Umschau / Roman-  
blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /  
Wandern und Reisen / Haus und  
Garten / Karlsruher Verkehrs-Zeitung

## Wildwest in Köln.

Eine aufregende Verbrecherjagd durch die Stadt. / Rasende Flucht mit Automobil und Straßenbahn. / Ein Polizeiaufgebot von 400 Mann. / Ein Verbrecher erschossen. Eine regelrechte Belagerung. / Wiederum entschlüpft.

Köln, 23. Okt. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Jagd nach den Schwerverbrechern Gebrüder Heideger, die am Samstag, als sie verhaftet werden sollten, einen Kriminalassistenten erschossen und zahlreiche Polizeibeamte und Passanten schwer verletzten, führte gestern nach dreitägigem fieberhaftem Suchen in der ganzen Stadt zu

einer der wildsten Verbrecherjagden, die sich je abgespielt haben. Gestern Abend glaubte ein Zivilist in dem Kölner Vorort Nippes die Gebrüder Heideger zu erkennen und folgte ihnen bis in die Nähe des Schauplatzes des Feuergefechtes vom Sonntag. In der Blumentalstraße, also bereits in der Kölner Innenstadt, machte der Amateurdetektiv Passanten auf die Räder der beiden entdeckten Mörder aufmerksam, auf die sofort eine Jagd eröffnet wurde. Von diesem Moment ab entwickelte sich im rasendsten Tempo eine Folge der unglaublichen, selbst nicht von den berühmten Pariser Apachenkämpfen erreichten, Szenen ab.

Vor dem Oberlandesgericht an der Ecke der Riehlerstraße stand ein verschlossenes Privatauto, das die Verbrecher vergeblich mit Gewalt zu öffnen versuchten, um in ihm zu entfliehen. Sie stürzten mit vorgehaltenen Revolver in das nebenan gelegene Restaurant „Rheingold“

und forderten unter ständigen Drohungen, ihn zu erschließen, den Besitzer des Autos auf, ihnen den Wagen aufzuschließen. Als sich niemand meldete und bereits Schupo-Beamte mit der Waffe in der Hand in das Lokal eindringen, stürzten die Verbrecher aus dem Lokal und sahen sich im Nu von einer riesigen Menschenmenge umringt.

Sie gaben sofort Feuer, verletzten mehrere Zivilisten schwer und stüchteten im Lauffschritt den Deutschen Ring entlang. Die Verfolger hielten ihnen auf den Fersen. In diesem Augenblick höchster Not verfielen sie auf einen Ausweg, der in der Kriminalgeschichte noch nicht dagewesen ist. Sie sprangen auf einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen, bedrohten Schaffner und Fahrgäste mit ihren Pistolen und zwangen sie, Hals über Kopf, den Straßenbahnwagen zu räumen. Darauf legten die Verbrecher den Wagen selbst in Bewegung und raketen in wahnwitzigem Tempo die Riehler Straße hinunter zum Zoologischen Garten. Auf dem Vorderrand platzierte der ältere Heideger die Fahrstühle, während auf der hinteren Plattform der jüngere durch einen ununterbrochenen Kugelregen die Menge der Verfolger in Schach hielt.

In der Trohngasse sprangen sie heraus und stüchteten in der Richtung des Rheinufers. Doch hier kamen ihnen schubereite Polizeibeamte entgegen, da inzwischen sämtliche verfügbare Mannschaften in Köln zur Ergreifung der am laufenden Band Verbrecher aufgerufen worden waren. Ein Versuch der beiden, auf ein anderes Auto aufzuspringen, mißlang, da der Chauffeur mit außerordentlicher Kaltblütigkeit mit rasender Geschwindigkeit davonfuhr.

Es blieb ihnen nun kein anderer Ausweg offen, als auf eine große Wiese, hinter dem Restaurant Fischerhaus-Wattler, zu laufen und hier wurden sie von den von allen Seiten herbei-

strömenden Mannschaften der Polizei umzingelt und ununterbrochen beschossen.

Am Ausgang der Wiese erreichte den jüngeren der Verbrecher-Gebrüder sein Schicksal.

Er sank, von mehreren Kopf- und Brustschüssen getroffen, nieder, und verletzte noch im Hinstürzen mehrere Schupo-Beamte schwer mit dem Rest seiner Munition.

Der ältere legte seine Flucht in den Riehler Wald fort und überstürzte mit kaum gläublicher Geschwindigkeit das Eingitter einer Villa. Die Beamten umzingelten sofort das Haus, verloren jedoch den Verbrecher aus den Augen. Die Situation war für sie jetzt in nächstlicher Dunkelheit überaus gefährlich. Der Verbrecher hielt sich in dem Geländeblock verborgen, bereit, jeden seiner Verfolger niederzuschießen. Man wartete daher noch das Eintreffen weiterer Verstärkungen ab, bis rund 400 Schupo- und Kriminalbeamte unter dem Kommando eines Polizeikommandors zur Stelle waren.

Spezialwagen mit Scheinwerfern rückten an, Sanitätswagen, Gerätewagen und Karren, mit allem, was für eine regelrechte Belagerung notwendig ist.

Schließlich, nachdem der gesamte Block taghell erleuchtet worden war, drangen die Mannschaften mit Revolver und brennenden Fackeln in gewaltiger Anzahl in das Gelände ein. Trotz allem Suchen, nirgends eine Spur des Verbrechers.

Die Beamten mußten ihre Tätigkeit abbrechen. In den frühen Morgenstunden, als die Kölner zur Arbeit fuhren, zeigte sich ihnen ein Bild, das an Kriegszeit erinnert. Hinter Mauern, hinter Gebüsch wartend, stand die Mannschaft, unzählige Wagen warteten in den Nebenstraßen. Dutzende von Polizeihunden bellten in nervöser Wut.

Eine scharfe Absperrung riegelte das ganze Stadtviertel ab.

Ordnungen kamen und gingen, um neue Meldungen über das etwaige Auftauchen des von einer ganzen Stadt Gefuchten zu bringen. Auf einer Suche rund um den Häuserblock fand man zwei Browningpistolen, die noch nicht leergeschossen waren und einen Handkoffer mit Einbrecherwerkzeug, Dietrichen und falschen Schlüssel, um die Schallkombinationen fremder Autos einzuschalten, ferner ganze Stapel gefälschter Ausweispapiere.

Am 7 Uhr erfolgte auf ein vereinbartes Signal der konzentrisch genau vorbereitete

Generalangriff auf den Häuserblock.

Aber trotz aller Bemühungen, trotz stundenlangen Suchens der Hunderte von Beamten, die mit Hundeb, Revolvern und Blendlaternen auch den letzten Winkel durchsuchten, wurde der Kaufmörder nicht gefunden. Es blieb kein Zweifel, daß dieser ganz außerordentliche Verbrecher den Anstrengungen eines Polizeihäres zum Trotz Mittel und Wege zur Flucht gefunden hatte.

Ein Kriminalbeamter ist tot, 6 schwer verletzt.

Bis 10 Uhr vormittags ist noch keine Spur von dem Verbrecher gefunden. Schließlich noch ist zu bedenken, daß, wenn man ihn findet, er mit neuer Munition, mit neuen Kräften seine Freiheit und sein Leben teuer verkaufen wird.

## Kritik am Flottenabkommen.

Die englische Presse zu dem Weißbuch.

„Eine Blamage der britischen Diplomatie“.

London, 23. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Wenn man jetzt, nachdem das längst erwartete Weißbuch vorliegt, die offiziellen Ausdrücke gewisser Zeitungen liest, welche es für ihre erste und einzige Pflicht halten, mit der Regierung durch die und durch die, dann kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die Regierung noch immer gehofft hat, die Veröffentlichung der Aktenstücke würde alles vergessen machen, was in den letzten Monaten, selbst in konservativen Kreisen, über die Torheiten des Außenamtes gesagt und gedacht worden ist.

Wenn das die Hoffnung der Regierung gewesen ist, dann hat sie sich wieder gründlich getäuscht. Abgesehen von zwei Blättern, der „Times“ und der „Morning Post“, welche einen Versuch machen, die Sache zu beschönigen, findet die gesamte Presse,

daß die schlimmsten Befürchtungen bestätigt worden seien, die man mit Bezug auf das Abkommen gehegt habe. Es wird aber immer und immer wieder darauf hingewiesen, daß die Vereinigten Staaten doch schon mühten, wie die öffentliche Meinung in Großbritannien gegen jeden Versuch sei, eine Politik zu betreiben, welche die drüben Anstoß erregte gegen könnte. Einige der konservativen Blätter sind in ihrer Beurteilung ebenso scharf wie die Opposition, bei welcher man den Verdacht haben kann, daß sie eine Gelegenheit über Gebühr auszunutzen versucht, um für die nächsten Wahlen Kapital aus dieser Angelegenheit zu schlagen.

Die „Times“ stellt feierlich fest, daß die britische Politik um kein Haar von ihren Zielen abgewichen sei. Die ganze Geschichte ist für das Blatt höchst einfach und klar. Es sind keine genauen Abmachungen, keine Allianzen und keine Verschwörungen. Die „Morning Post“ meint, man könne nur lächeln über alles das, was während der letzten Monate nicht nur bei der Opposition, sondern

auch sonst gesagt worden sei, wenn man die Dokumente selbst lese. Das Experiment, über welches man sich in Amerika angeblich so geärgert habe, sei von dem amerikanischen Vertreter in Genf selbst vorgelegt worden.

Die beiden unabhängigen konservativen Organe, „Daily Mail“ und „Daily Express“, sind sehr scharf in ihrer Beurteilung. „Daily Mail“ findet die ganze Geschichte ungläublich und erwartet, daß das Außenamt aus dieser Geschichte etwas gelernt haben werde. „Daily Express“ meint, die Aufrichtigkeit und die gute Absicht des Außenamtes sei über jeden Zweifel erhaben, aber das naive Unverständnis für die Auffassung anderer Mächte habe feinesgleichen und könnte sich höchstens in Deutschland finden, wo man auch niemals den Standpunkt anderer Leute verfehle.

„Das Abkommen ist tot.“

lagt das Blatt, „was hat es zurückerlassen? 1. Die britische Diplomatie hat sich blamiert; 2. der Locarno-Pakt hat einen Teil seiner Fesseln verloren; 3. hat

die geheime Diplomatie endlich den Todesstoß bekommen.“

„Daily News“ nennt die Veröffentlichung „das Weißbuch mit dem schwarzen Inhalt.“ Auf alle Fälle hätten die Engländer nun einen Beweis dafür, wie ihre Regierung sich von den Franzosen an der Nase herumführen lasse.

„Daily Chronicle“ sagt, es sei schon richtig, daß die Besprechungen mit Frankreich auf den amerikanischen Rat hin begonnen worden seien, aber das sei nicht der Punkt, auf den es ankomme. Man frage, warum man sich auf eine Lösung einigte, von welcher man wußte, daß sie für die Vereinigten Staaten unannehmbar sei.

„Daily Herald“ endlich sagt, die Abmachungen selbst seien dumm und

das Ganze eine Riesendummheit.

aber die Haltung des Unterhauses und der Versuch, den wahren Charakter des Abkommens zu verheimlichen, seien politische Verbrechen erster Ordnung und eine Regierung, welche sich diese beiden Fehler zuschulden kommen lasse, sei eine Gefahr für das Land.

## Rußlands Finanzpolitik.

Von Fürst Dimitri Kropotkin.

Anlässlich der im September emittierten Industrieanleihe räumt die Sowjetpresse die wirtschafts-politischen Erfolge an der Inlandsfront. 1927/28 brachten die russischen Kreditoperationen 650 Millionen Rubel ein, während im laufenden Wirtschaftsjahr weitere 700 Mill. gezeichnet werden sollen. Die bolschewistischen Zeitungen belehren ihre Leser, daß die kapitalistischen Länder Anleihen meistens zu Kriegszwecken oder zur Deckung des Defizits ihres Staatsbudgets ausliefern. Dagegen nehme die Sowjetunion ausschließlich für produktive Zwecke Geld auf. Es solle zur Belebung der Industrie und Landwirtschaft, zu Elektrifizierungszwecken und zum Ausbau des Eisenbahnnetzes verwendet werden. Die Praxis der letzten Jahre hätte gezeigt, daß das meiste Geld durch Zeichnungen kleiner und kleinster Beträge eingenommen worden ist. Das sei ein neuer Beweis von Wohlstand und politischer Reife des russischen Volkes, behaupten die Leitartikel der „Pravda“ und „Iswestija“, denn zur Zarezeit brachten die Zeichnungen geringer Beträge kaum eins vom Hundert des Gesamttrags einer Anleihe ein.

Allem Anschein nach erlebt Rußland jetzt das biblische Wunder: aus dem unfruchtbaren Felsen sprudelt der Lebensquell. Ein Volk, dem die Regierung sämtliches Kapital entzogen und jede Fruchtbarkeit einer neuen Kapitalanhäufung genommen hat, soll plötzlich dieser Regierung Vertrauen geschenkt haben, ihrem Ruf willig folgen und Hunderte von Millionen — wober? — für Staatsanleihen spenden. Betrachtet man jedoch eingehend die Methoden der Anleihezeichnung in Rußland, so erscheint hinter der schon bemalten Fassade nur allzu bald der ganze Jammer der Sowjetwirtschaft mit ihren eigenartigen Mitteln der Geldeinzugung noch verarmten Volk.

In erster Linie muß berücksichtigt werden, daß die bisher erreichte Rekordzahl der Inlandsanleihe 1927 von 650 Mill. Rubel Tschernowez in Wirklichkeit nur 300 Mill. Gold-Rubel beträgt. Dann kommt noch hinzu, daß die russischen Anleihen stets kurzfristige sind (bisher maximal 10 Jahre). Daher muß ein beträchtlicher Teil der Einnahme (bei der erwähnten war es ein Drittel) für Amortisation und Zinsen abgeschrieben werden. Es konnten also nicht mehr als 200 Mill. Gold-Rubel als Reinertrag gebucht werden. Aber auch diese Summe stand zum Teil nur auf dem Papier, weil die Behörden und staatlichen Unternehmen sich gewungenermaßen an der Zeichnung beteiligten. Mit anderen Worten wanderte das Geld des bescheidenen Besitzers aus einer Tasche in die andere. Die Höhe derartiger Zeichnungen darf keinesfalls unterschätzt werden. Das Jubiläum der 10-jährigen „Finanzen und Volkswirtschaft“ unterzeichnet hat den bis 1917 von den Sowjets emittierten Anleihen zweierlei Arten: Prämienanleihen im Gesamtbetrag von 655 Mill. Rubel und gewöhnliche Anleihen im Betrage von 600 Mill. Rubel. Von den letzteren sind ein Drittel durch staatliche Institutionen gezeichnet worden. Bei diesen Anleihen ist es ferner gestattet, bereits wenige Monate nach Zeichnung mit den Anleihestücken Steuern zu bezahlen. Von dieser Ermäßigung wird ausgiebig Gebrauch gemacht. Alle Sowjetbürger, die sie durch administrativen oder politischen Druck, zum Zeichnen gezwungen wurden, sind stets bemüht, ihre geringes Vertrauen erwerbenden Anleihestücke möglichst bald loszuwerden. Um nun einer starken Fondsbaisse, welche weitere Kreditoperationen erschweren würde, vorzubeugen, müssen die staatlichen Banken die Stücke wieder aufkaufen. Die Veräußerung der Schuldstücke war besonders in den ersten Jahren ganz allgemein und damals sank der Kurs für „Echte Sowjetanleihe“ von 5 Rubel auf 1 Rubel. Auch heute noch ist es eine der ernstesten Sorgen der Sowjetwirtschaftler, die Anleihezeichner zu bewegen, die von ihnen gezeichnete Anleihe auch zu behalten.

Die Behauptung der Sowjetpresse, daß die Erträge aus den Anleihen ausschließlich der Volkswirtschaft zu gute kommen, besteht nicht zu Recht. Als alleiniger Eigentümer der Industrie, der Eisenbahnen, der Handelsflotte und der neu zu errichtenden umfangreichen Staatsgüter müßte der Sowjetstaat für seine Volkswirtschaft viel mehr sorgen. Eine jede Volkswirtschaft, im besonderen die russische mit ihrer halb zerstörten Industrie und der wenig ertragsfähigen Landwirtschaft, bedarf des Zustroms frischer Mittel. Nichtsdestoweniger sind die staatlichen Subventionen für die Wirtschaft in Rußland im Verhältnis zu den Ansprüchen augenblicklich sehr gering. Wenn man die Gegenwart mit der Vorkriegszeit vergleicht, so hat Rußland damals das fünf- bis sechsfache auf dem Wege interner Anleihen eingenommen. Allerdings trug zu jener Zeit das Privatkapital viel zu dem Erfolge der Anleihen bei. Im Jahre 1912 beispielsweise brachte die Emission von Aktien und Schuldverschreibungen der Banken, Industrie- und Eisenbahnunternehmen 550 Mill. Gold-Rubel ein; nicht eingegriffen die Hypotheken und Pfandbriefe der Länderbanken, deren Erträge zum größten Teil der Landwirtschaft zufließen. Es erübrigt sich, die enormen Gelder zu erwähnen, die damals vom Staat und privaten Agrarorganisationen für volkswirtschaftliche Zwecke verausgabt wurden, sowie den Zinsgenuß aus den in der Industrie investierten Kapitalen.

Ebenso falsch ist schließlich die Behauptung, daß die Kleinparater im Vergleich zu früher der Regierung größeres Vertrauen schenken. Es mag wohl sein, daß dank der angewandten Zwangsmittel an geringen Zeichnungen mehr zusammenkommt. Die Industrieanleihe 1927 wurde von den Kleinparater durchschnittlich mit 18 Rubeln gezeichnet. Das hätte bei gleicher Zeichnung auf Vorkriegsanleihe einen Zinsgenuß von nur 10 Kop. im Quartal bedeutet. Aus verständlichen Gründen mandten sich die Russen deshalb ehemals viel lieber den Sparlaffen zu, die ja auch eigentlich als Träger der Sparsparität des Volks gelten müssen. Am Vorabend des Krieges betragen die Sparlaffen in Rußland 2 Milliarden Gold-Rubel — das zwanzigfache der jetzigen — denn die Bilanz der Sowjet-Sparlaffen schloß zum 1. Mai cr. mit 288 Mill. Tschernowez Rubel ab.

Um die leere Staatskasse zu füllen, scheuen die Bolschewisten vor keinen Mitteln zurück. Immer häufiger kommt jetzt das System der Prämienanleihen zur Anwendung. Es ist dies ein Hazardspiel, zu dem die Arbeiter und Bauern durch profitorische Kettame und Propaganda angehalten werden. Die letzte Anleihe von 250 Mill. ist in Anteilen zu 5 Rubeln aufgelegt worden. Sie trägt keine Zinsen, sondern wird verlost und die Anzahl der Gewinne ist so groß, daß in der ersten Ziehung ein Treffer auf 150 Anteile, in der letzten 1 Treffer auf 76 fällt. Mit anderen Worten sind die Chancen nur zweimal gerinero als beim Roulettepiel.

Ein japanisches Torpedoboot gesunken.

London, 23. Okt. Nach einer Meldung aus Tokio stießen bei Flottenübungen an der japanischen Nordküste ein japanisches Torpedoboot und ein anderes Kriegsschiff zusammen. Das Torpedoboot sank sofort. Die Belagerung konnte gerettet werden bis auf vier Mann, die ertrunken sind.

### Der Arbeitsschutz in Deutschland.

Eine Rede des Reichsarbeitsministers Wissel.

M. Münster, 23. Okt. Die Reichszentrale für Heimatdienst, Landesabteilung Westfalen, veranstaltete hier am Montag eine Führertagung, die von dem christlichen wie auch von den freien und kirchlich-Dunerschen Gewerkschaften aus allen Teilen der Provinz gut besucht war.

Nach einleitenden Begrüßungsworten Dr. Grütters von der Zentrale für Heimatdienst sprach Reichsarbeitsminister Wissel über die „Neuregelung des Arbeitsschutzes in Deutschland“. Der Minister führte u. a. aus, die Regierung habe im Reichstag den Entwurf des Arbeitsschutzgesetzes nach langen Vorbereitungen vorgelegt. Änderungen an diesem Entwurf seien wohl unvermeidlich. Der Entwurf sehe von Arbeiterschutz ab und ersehe ihn durch das Wort „Arbeitsschutz“ und beschränke sich auf öffentlich-rechtliche Vorschriften. Auf dem Gebiete der Arbeitszeit seien Verbesserungen unbedingt notwendig. Die unbeschränkte Freiheit des Tarifvertrages könne nicht beibehalten werden. Auch die weitgehende Freiheit der Behörden bei Bewilligung von Ausnahmen sei einzuschränken.

Von den sieben Abschnitten des Gesetzesentwurfes müsse der wichtigste, der die Arbeitszeit für den Achtstundentag regelt, an die Spitze gestellt werden. Ausnahmen bei der Einhaltung des Achtstundentages seien im Entwurf vorgesehen, die Verlängerung der Arbeitszeit jedoch auf alle Fälle begrenzt. Sie dürfe nicht über zwei Stunden dauern und nur auf Grund von Vereinbarungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer bestehen. Die bisherige Arbeitsschutzgesetzgebung sei im wesentlichen unzureichend. Eine wesentliche Erweiterung und Verbesserung bestünde darin, daß Vorschriften für weitere Arbeitszeitverlängerung im Falle eines Zusammenstoßes mehrerer Notfälle getroffen sei. Die bisher nur für Arbeiter geltenden Schutzvorschriften sollten auch auf die Angestellten ausgedehnt werden. Das Verbot der Nachtarbeit werde auf männliche Arbeiter bis zu 18 Jahren ausgedehnt. Ebenso werde der Mutter- und Kinderschutz eine weitläufige Ausdehnung erfahren. Das allgemeine Beschäftigungsverbot gelte für Kinder bis zum 14. Lebensjahr.

Was die Sonntagsruhe angehe, so sei die Beschäftigung am Sonntag grundsätzlich verboten. Die Regelung der Arbeitsaufsicht habe insofern eine Besserung erfahren, als die Zuständigkeit des Reiches erweitert worden sei. Der Zeitpunkt des Inkrafttretens des Gesetzes sei noch nicht festgelegt. Der Entwurf werde jedenfalls noch in diesem Winter an den Reichstag gelangen. Eine wichtige Ergänzung finde er durch den Entwurf eines Bergarbeiterarbeitsgesetzes. Nach der Annahme des Arbeitsschutzgesetzes sei die Bahn frei für die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens über den Achtstundentag, die im eigenen deutschen Interesse erwünscht sei. Deutschlands Vorgehen werde andere Staaten nach sich ziehen.

### Wieder ein Reichswehrangehöriger verschwunden.

× Berlin, 23. Okt. (Funkspruch.) Wie die „Vossische Zeitung“ meldet, ist schon wieder ein geheimnisvolles Verbrechen an einem Reichswehrangehörigen bekannt geworden. Der 19 Jahre alte Offiziersanwärter Hans Meier, Sohn des Arztes Dr. Meier aus Bad Saarow am Scharmühssee, ist seit dem 14. Oktober auf rätselhafter Weise aus Rastenburg in Ostpreußen verschwunden. Es scheint kein Zweifel zu bestehen, daß ein schweres Verbrechen vorliegt, umso mehr, als auch nicht die geringsten Anhaltspunkte für einen Selbstmord oder Unglücksfall vorliegen. Erst im Frühjahr d. Js. trat Meier als Offiziersanwärter ins Infanterie-Regiment Nr. 2, das in Pöthen stationiert ist, ein.

### Kein belgischer Rheinkanal.

II. Brüssel, 23. Okt. Laut „Etoile Belge“ sind die belgisch-holländischen Sachverständigenverhandlungen über eine Kanalverbindung zwischen Antwerpen und dem Rhein erfolglos geblieben. Voraussetzungen werden keine neuen Verhandlungen stattfinden.

### Hochwasser in den französischen Alpen.

Grenoble bedroht. F.H. Paris, 23. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Stadt Grenoble ist durch den infolge der Regengüsse stark angeschwollenen Isère in kritischer Lage. Die Eisenbahnstrecke nach Grenoble ist an zwei Stellen unterbrochen. Die Züge müssen alle vor Grenoble halten. Die Reisenden müssen umsteigen und werden in der Regel nach Chambéry gebracht. In einer einzigen Nacht stieg die Isère um 2 Meter, und wenn die Dämme brechen sollten, wäre mit einer Katastrophe zu rechnen, weil dann die Stadt Grenoble von den Fluten überschwemmt würde.

### Die Prager Einsturzkatastrophe.

Abbruch der Aufräumungsarbeiten. R. Prag, 22. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Nach ungefähr 312 Stunden ununterbrochener Tag- und Nacharbeit fanden heute die Aufräumungsarbeiten auf der Unglücksstätte am Boric ihren Abschluß. Das traurige Endergebnis der Einsturzkatastrophe stellt nunmehr 46 Tote und 34 Verletzte fest. Außerdem können aber noch an hundert Verletzte der Rettungsmannschaft hinzugeordnet werden. In der heutigen Nacht wurden die letzten Soldaten, Ärzte und Schwestern der Rettungsgesellschaft zurückgezogen, da für die letzten Arbeiten im Laufe des Tages nur noch wenige Arbeiter genügen. Um die Unglücksstätte erhebt sich jetzt eine hohe Bretterverhüllung. Zugleich wurde auch der gesamte Verkehr wieder freigegeben.

### Eine kommunistische Organisation in Japan.

II. Tokio, 23. Okt. Die japanische politische Polizei hat eine kommunistische Organisation in drei japanischen Städten aufgedeckt. In Osaka und Yokohama wurden Verhaftungen vorgenommen. Die Hausdurchsuchungen ergaben umfangreiches Material über die Beziehungen zwischen den japanischen Kommunisten und der Komintern. Einige Kommunisten flüchteten nach China, wo sie jedoch von den chinesischen Behörden verhaftet wurden.

### China besteht auf seiner Souveränität.

II. Peking, 23. Okt. Wie aus Hanking gemeldet wird, veröffentlicht die chinesische amtliche Telegraphen-Agentur Gomin eine Note der chinesischen Regierung an die Großmächte, in der der sofortige Verzicht auf ihre Extraterritorialprivilegien in China verlangt wird. Die chinesische Regierung erklärt, daß sie sämtliche Vorrechte der Ausländer in China abschaffen und sie der chinesischen Gerichtsbarkeit unterstellen werde.

### „Graf Zeppelin“ Rückflug.

O. Washington, 23. Okt. Wie jetzt feststeht, wird der Rückflug des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ nach Deutschland eine kleine Verzögerung erfahren, da es erst am kommenden Donnerstag zu seinem Rundflug aufsteigen wird. Die Verzögerung ist dadurch entstanden, daß die inzwischen vollendete Reparatur des Höhenrumpfes wiederholt werden muß, da die amerikanischen Werkleute die Bespannung nach einer bei der „Los Angeles“ zur Anwendung gekommenen inzwischen veralteten Methode vorgenommen haben. Auf Anordnung der Schiffsleitung wurde die Bespannung wieder entfernt und da der außerordentlich große Andrang der Zuschauer am Sonntag die Fortführung der Arbeiten unmöglich machte, wird ihre Fertigstellung nicht programmäßig erfolgen können. Der Start zu dem Ueberlandflug ist auf die frühen Morgenstunden des Donnerstag angesetzt. Während des Fluges über Acron beabsichtigt die Goodyear-Zeppelin-Compagny, zwei ihrer kleineren Luftschiffe starten zu lassen, um dem „Graf Zeppelin“ das Ehrengeleit zu geben. Das deutsche Luftschiff wird Freitag in Lakehurst zurückerwartet. Man nimmt nun an, daß der Start zum Rückflug nach Deutschland am Sonntag abend oder erst am Montag morgen erfolgen wird.

O. Hamburg, 23. Okt. Im Travemünder Hafen ist der Leucht-dampfer „Koland“ eingetroffen, mit dem in den nächsten Tagen Startversuche mit Seeflugzeugen von Bord aus unternommen werden sollen. Auf dem Heck des Dampfers ist ein kleines schräg gestelltes Podium errichtet, auf dem das Seeflugzeug Platz hat. Als Verlängerung des Podiums wird eine breite starke Segelfläche von 80 Meter Länge angebracht, die hinter dem Dampfer auf dem Wasser schleift. Das Ende der Segelfläche ist durch starke Troiken nach unten etwas herumgeholt, so daß sich in ihm das Wasser wie in einem Saug fängt und die dann so straff zieht, daß auf ihr das Wasserflugzeug zum Wasser hinuntergleiten kann, um dann, auf dem Wasser angelangt, sofort zu starten. Die Versuche finden statt, um endgültige Entscheidungen über die Flugzeuginrichtungen auf den Dampfern „Europa“ und „Bremen“ zu treffen.

### Der Todessturz aus dem Flugzeug

Losgegurlet und in einer Fallbö abgestürzt. DD. Basel, 23. Okt. Die amtliche Untersuchung der schweizerischen Militärbehörde über den Flugunfall über dem Alesch-Gletscher, bei dem Fräulein Gerber aus Bern den Tod fand, hat ergeben, daß Fräulein Gerber bei dem Start vorschriftsmäßig angegurlet war. Der Flug ging gemäß ihrem Wunsch über das Jungfrauoch. In dessen Nähe hat sich Fräulein Gerber losgegurlet. Denn bei der Landung des Flugzeuges lagen sowohl der Sitzgurt als auch die Leibgurte losgeknallt am Boden. Fräulein Gerber stand im Flugzeug, als die Maschine in eine heftige Fallbö geriet. Der Führer hörte hinter sich einen dumpfen Schlag, geriet aber unmittelbar darauf in eine zweite solche Bö, wodurch das Flugzeug etwa 100 Meter tief absackte. Als er die Maschine wieder in der Hand hatte und rückwärts blickte, bemerkte er zu seinem Schrecken, daß der Beobachter leer war. Man nimmt an, daß das Flugzeug bei dem unerwarteten Fall gewissermaßen unter der Infassin weggeglitten ist. Das unglückliche junge Mädchen, das sich beim Start noch in fröhlicher Stimmung befand, fiel zunächst hinter den Beobachter auf den Rumpf des Flugzeuges und von da aus einer Höhe von etwa 1000 Meter in den Schnee. Eine Schind an dem Unfall kann niemand treffen. Die Rettungskolonnen fanden die Bergungslücke einen halben Meter tief im Schnee eingebettet, nur ein Arm sah aus dem Schnee heraus, wodurch es auch kam, daß zunächst am Freitag der Leichnam nicht aufgefunden werden konnte.

### Vor neuen Bergstürzen in der Schweiz.

II. Genf, 23. Okt. Infolge der heftigen Regengüsse der letzten Tage hat sich die Lage im Bergabsturzgebiet am Monte Arbedo wesentlich verschlechtert. Es wird damit gerechnet, daß Bergmassen in einem Umfang von etwa 80 Millionen Kubikmeter in der nächsten Zeit abstürzen. In Arbedo mußten in größter Eile 30 Häuser geräumt werden. Truppen sperren die gefährdeten Stellen ab. Man rechnet damit, daß zwei Dörfer völlig geräumt werden müssen.

## Sußmann als Schüler.

### Die Auslagen seiner Lehrer.

II. Essen, 23. Okt. Zum siebenten Verhandlungstag am Dienstag, zu dem wieder ein großes Zeugnisaufgebot erschienen war, wurden in der Hauptsache Lehrer und ehemalige Mitschüler geladen, die über das Innenleben des Angeklagten auszusagen sollten. Die Verhandlung findet wieder unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Nur die Presse ist zugelassen. Verschiedenen Pädagogen ist ferner die Anwesenheit gestattet. Sußmann macht immer noch den unerspäßlichen Eindruck wie am ersten Verhandlungstag. Er verfolgt mit großer Aufmerksamkeit die Auslagen, macht sich Notizen und bleibt keine Antwort schuldig.

Der Vorsitzende richtete namentlich an die jüngeren Zeugen ernste Worte der Ermahnung, sich streng bei den Auslagen zu verhalten und sich nicht die Zukunft durch unrichtige Behauptungen zu verunzugen. Amtsgerichtsrat Dr. Meyer sagte zunächst über sein Gespräch mit Dr. Lutter aus. Dr. Lutter habe damals betont, Sußmann habe auf ihn den Eindruck gemacht, als wäre er durch den auf ihn gelegten Verdacht vollkommen überfallen. Zeuge Kraftfahrer Jungling war am Morgen des 23. März an der Nordstelle. Er habe beobachtet, wie Sußmann an die Leiche Daubes habe herantreten wollen, die aber im Umkreis von etwa 2 Metern von Beamten umstellt gewesen sei. Studienrat Koda machte dann nochmals Befundungen über Sußmann, der in den ersten Jahren zu den besten Schülern gehört habe. Auf Unterprima sei eine auffällige Wendung eingetreten, die

wahrscheinlich in dem häufig beobachteten Freiheitsdrang der Jugendlichen begründet sei. Sußmann habe mit seinen beiden Brüdern durch Rektor Kleinböhmmer eine sorgfältige Erziehung genossen. Daher rühre auch seine hervorragende Höflichkeit.

Studienrat Dr. Hüls sagte aus, daß Sußmann trotz großer Begabung nicht sehr fleißig gewesen sei.

Sein Verhältnis zu den Klassenkameraden sei gut gewesen. Studienrat Böller sagte aus, Sußmann sei zuvorkommend und genügend begabt gewesen. Bei einer Rüge habe er sich stets überhöflich entschuldigt. Er, der Zeuge, habe diese Ueberhöflichkeit an Sußmann nicht geschätzt. Er habe auch mit Rektor Kleinböhmmer über das fruchtbarste Wesen Sußmanns gesprochen. Auf Anfrage des Ersten Staatsanwalts Schneider gibt der Zeuge zu, daß Kleinböhmmer sich wegen der Reichheit Sußmanns Sorgen gemacht habe. Studienrat Dr. Marz betont, daß er trotz aller äußeren Höflichkeit an Sußmann den Eindruck einer gewissen Verschlossenheit und Beherrschtheit gehabt habe. Fleißig sei Sußmann den Mitschülern bedeutend voraus. Reibtsätze jüngeren Schülern gegenüber seien dem Zeugen nicht bekannt. Sußmann habe sich eher als Führer der Jungen gezeigt.

### Blutak eines Polizeikommissars.

II. Saarbrücken, 23. Okt. In Reiskreuzer erschloß der Polizeikommissar Borek den 23 Jahre alten Arbeiter Lehberger und schloßte. Nach seiner Festnahme behauptete er, einen Stacheldraht über den Kopf erhalten zu haben. Die Bluttat hat in der ganzen Umgebung großes Aufsehen erregt. Borek war als impulsiv bekannt. Als ehemaliger Südafrikakämpfer litt er am Tropentoller.

## Reparationen und Schulden.

### Der französisch-englische Kuhhandel. / Parker Gilberts Umfall. / Amerikanische Opposition

F.H. Paris, 23. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Generalagent für die Reparationszahlungen, Parker Gilbert, wird heute in Brüssel weilen. Der Ministerpräsident Jaspard veranstaltet ein Frühstück. Bei dieser Gelegenheit wird Parker Gilbert mit Jaspard, dem Finanzminister Rouart und mit dem Außenminister Homan konferenzieren. Es ist natürlich anzunehmen, daß Gilbert in erster Linie über die Pariser Besprechungen zwischen ihm, Poincaré und Churchill berichtet wird. Dabei wird er Gelegenheit haben, die Nachricht zu bestätigen, daß Churchill gegenüber den wichtigsten Wünschen Poincarés nachgiebig gewesen ist, da England sich nicht mehr an die Note Lord Balfours vom Jahre 1922 halten will, sondern auch in der Reparationsfrage, wie auf vielen anderen Gebieten, bereit ist, zu tun, was Frankreich fordert.

Interessant wäre natürlich zu erfahren, wie Gilbert seinen eigenen „Umschwung“ in der Reparationsfrage rechtfertigen wird, denn noch vor einigen Wochen stand Gilbert ebenso wie Churchill auf dem Standpunkt, daß Deutschland nur soviel an die Alliierten bezahlen soll, wie diese selbst zu zahlen hätten, während Poincaré unachgiebig gefordert hatte, daß Frankreich außerdem noch bekommen müsse, was es für den Wiederaufbau ausgegeben hat. Man wird wahrscheinlich niemals erfahren, ob es Churchill war, der Parker Gilbert bekehrte, oder umgekehrt dieser den englischen Schatzkanzler. Jetzt steht nur eines, daß Poincaré bekommen wird, was er verlangt, nämlich die Summe, die Frankreich an England und Amerika zu zahlen hat und noch rund 100 Milliarden Franken, die es in der freigestellten Weise für den Wiederaufbau ausgegeben hat.

Das „Echo de Paris“ hat recht, wenn es heute hervorhebt, daß zwischen Poincaré und Churchill bis in die letzten Tage nicht gerade ein freundschaftliches Verhältnis bestanden habe, weil der Schatzkanzler sich darüber ärgerte, daß Poincaré das englisch-französische Schuldabkommen nicht ratifizieren wollte. Aber nunmehr herrscht zwischen dem Schatzkanzler und dem Ministerpräsidenten volles Einvernehmen. Aber dem „Echo de Paris“ bereitet es Sorge, ob man jetzt nicht wieder einmal, wie gelegentlich des englisch-französischen Dittendabkommens, von einer britisch-französischen Verschwörung sprechen könnte und ob nicht besonders die amerikanischen Staatsmänner über die Umarmungen, die zwischen Churchill und Poincaré im letzten Augenblick in Paris getroffen wurden, aufgeregt sein würden.

Daß die deutschen Minister jede französisch-englische Zusammenkunft nicht gerade mit glänzigen Augen anblicken, kann das „Echo de Paris“ einsehen. Dagegen behauptet es, daß für Italien und Belgien kein Anlaß zur Unzufriedenheit bestünde, denn diese Staaten würden alles bekommen, was sie brauchen, um die Schuld an England und Amerika zurück zu zahlen und besonders würde Belgien einen Ersatz für die 6 Milliarden Mark, die während des Krieges von Deutschland in Belgien ausgegeben worden waren, erhalten.

Man möchte natürlich wissen, woher das „Echo de Paris“ alle diese Informationen bezieht. Aber im allgemeinen scheinen sie richtig zu sein. An Freigebligkeit scheinen es die Alliierten untereinander nicht fehlen zu lassen, weil sie noch immer auf dem Standpunkt stehen, daß Deutschland schließlich alles bezahlen muß.

Weiter erfährt das Blatt, daß Churchill kürzlich mit dem Teilnehmer der Morganbank, Lojington weel, gefrühstückt habe und daß bei dieser Gelegenheit über den Verkauf der deutschen Eisenbahn- und Industrieobligationen gesprochen worden wäre. Churchill habe aber einen ablehnenden Bescheid erhalten.

Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Washington hat der Schatzkanzler Mellon gestern erklärt, daß die neue Reparationskonferenz zu einer für alle Länder befriedigenden Lösung führen werde. Mellon gab aber der Erwartung Ausdruck, daß die Schuldner Amerikas keine Anstrengungen machen würden, um dieses zu einer Verminderung ihrer Zahlungen zu veranlassen, sondern daß die deutsche Reparationsfrage unabhängig davon gelöst würde.

Dann würden auch die Besatzungstruppen zurückgezogen werden. Die Mächte würden das Verlangen, das sie in Deutschland setzen würden, als gesunde Garantie für dessen Zahlungsbereitschaft betrachten.

### Amerika wünscht Fesslegung der Reparationsendsumme.

II. Newyork, 23. Okt. Maßgebende Washingtoner Kreise rechnen mit großen Schwierigkeiten in der Frage der Unterbringung der deutschen Eisenbahnobligationen auf dem amerikanischen Markt. Die Frage, ob es praktisch sei, eine derartige Unterbringung vorzunehmen, könne überhaupt erst nach geraumer Zeit entschieden werden. Die Fesslegung der Reparationsendsumme müsse allen Besprechungen über die Möglichkeit der Unterbringung von Eisenbahnobligationen vorrangig sein. Maßgebende Washingtoner Kreise, die bis jetzt von Parker Gilbert in keiner Weise unterrichtet sind, begründen im übrigen sehr, daß bei den kommenden Reparationsbesprechungen die interalliierte Schuldfrage aus dem Spiel gelassen wird.

II. Newyork, 23. Okt. Das Schakamt beschäftigte sich am Montag mit den im Gange befindlichen Reparationsverhandlungen. Dabei wurde erneut betont, daß Amerika eine Verstopfung der Kriegsschulden mit den Reparationen unter keinen Umständen zulassen werde.

Feinschmecker trinken **KUSMI-TEE**

# Die Himmelschrift

Novella  
Von E. Rabe.

Als er vor dem Eingang des großen Geschäftsgebäudes verweilte, um die Hausnummer zu suchen, bemerkte er, daß viele Straßenpassanten stehen geblieben waren und in die Höhe blickten. Sie sahen nach der anderen Richtung; der junge Mann drehte sich unwillkürlich um und starrte zum Himmel empor. Da war ein beweglicher dunkler Punkt.

„Ein Flieger“, sagte jemand in seiner Nähe, doch Bogota dachte, daß es ein Vogel sei, denn noch niemals hatte er über der Stadt einen Flieger gesehen, der so hoch flog, daß er einem entschwindenden Punkt glich.

Er ging in den breiten Torweg, verlangte vom Fahrstuhlführer, in den vierten Stock gebracht zu werden, und dachte nicht mehr daran, daß er, vom Flieger abgelenkt, die Hausnummer gar nicht gelesen hatte.

Darum suchte er oben vergeblich das Schild jener Firma, bei der er sich vorstellen wollte. Er hörte noch das Rollen des hinaufgleitenden Fahrstuhls, während er zum tiefer gelegenen Stockwerk ging, in der Meinung, man habe ihn in eine falsche Etage geführt. Auch hier befanden sich viele Büros: ein Rechtsanwalt, ein Zigarrenverkäufer, eine Versicherungsgesellschaft doch nicht die Firma, die ihn vielleicht endlich von monatelanger Stellungslosigkeit befreien würde. — Der Gedanke ängstigte ihn plötzlich, er könnte zu spät kommen und allein aus diesem Grunde weiterer Not preisgegeben werden. Er öffnete daher eine Tür, um sich nach der Geschichte zu erkundigen, und stand in einem hellen Raum, durch dessen weitgeöffnetes Fenster die Geräusche der Straße hereinbrauseten.

Ein junges Mädchen sah auf dem Fensterbrett und beugte den Oberkörper weit hinaus. Eine andere Kontoristin stand daneben und blickte gleichfalls zum Himmel empor, wo der Flieger zwischen den ersten Buchstaben seiner Reklameschrift beendet hatte.

„E —“ las die Jüngere mit einer sehr hohen Stimme und pendelte verträumt mit den Beinen. Auch Bogota konnte lesen, was auf dem strahlend blauen Himmel wie mit weißem Rauch geschrieben stand. Er wurde ungeduldig und wollte sich endlich bemerkbar machen um zu seinem Ziel zu gelangen. Aber es war ihm peinlich, dieser Frage wegen die beiden jungen Mädchen in ihrem Vergnügen zu stören, und außerdem fiel ihm plötzlich ein, daß er diesem Flieger vielleicht den Eingang in dieses Haus verdankte.

Im Begriff, sich eben so unbemerkt wieder zu entfernen, warf er noch einen kurzen Blick auf die Umgebung und entdeckte auf einem der beiden Tische, die in der Mitte des Zimmers standen, mehrere Geldscheinbündel. Sie enthielten Hundert- und Fünzigmarktscheine; daneben lagen einige Papierstreifen und eine Anzahl unsortierter Banknoten. Das alles konnte Bogota blitzschnell genau erkennen, während er in Greifweite danebenstand. Er hatte das Gefühl, daß er den Verfalltag in der Kasse spüre, seine Hände wurden feucht.

„Er —“ rief die etwas ältere Kontoristin fast jubelnd aus und kam damit die Fortsetzung der Himmelschrift. Sie redete den Kopf hoch empor, daß Bogota ihre weißen Stirn und den Anlaß der leicht zurückfallenden dunklen Haare sah. Auch sie schien noch jung zu sein; ihre Stimme klang verlobt, als sie „Er“ buchstabierte. Autoschuppen, das ratternde Rollen der Straßenbahn, das unbewachte Wachen Brausen der großen Stadt erfüllten die Luft des unbewach-

ten Raums, als Bogota leise die Tür schloß und — mit zwei Banknotenbündeln in den Taschen — auf dem menschenleeren Korridor stand.

Sekundenlang waren seine Gedanken ausgeschaltet gewesen; erst jetzt — als er wieder da stand, wo er vor ein oder zwei Minuten eine Firma suchte, die ihm vielleicht eine materielle Zukunft gesichert hätte — jetzt dachte er gleichsam zu seiner Entschuldigung, daß nicht sein Wille, sondern das unabänderliche Schicksal ihn hierhergeführt hatte und daß er selbst unschuldig wäre.

Er ging ohne Hast die Treppen hinab, in dem Gefühl, daß sein Rücken bedroht sei, aber seine Füße wurden mit jedem Stockwerk leichter, und als er am Portier vorbeiging, der im Torweg stand und den dritten und vierten Buchstaben der Himmelschrift las, schritt er frei und elastisch aus wie ein berufstätiger Mann, der seine Zeit hat, mit den Saumseligen und Müßiggängern in den Himmel zu schauen. Eine vorbeifahrende Straßenbahn nahm ihn auf. Auch hier waren alle Gesichter angezogen emporgeschaut, aber nun leuchteten ihre Mienen erlöst auf: der fünfte und letzte Buchstabe war beendet, und sie murmelten das ganze allbekannte Reklamewort.

Auch Bogota sah nun hoch. Der Flieger setzte eine schwungvolle Schleiße unter seine Leistung und war plötzlich — indessen die ersten Zeichen bereits blässer und breiter wurden — wie ein Punkt sichtbar, wie ein Vogel schließlich; dann hörte man seinen Motor jurren.

Der Schaffner kehrte gleichfalls mit seinen Blicken und Gedanken wieder zur Erde zurück und begann das Fahrgeid einzulammen. Bogota dachte jetzt erst daran, daß er außer zwei Banknotenbündeln, deren Wert ihm noch unbekannt war, nichts besaß. Er versuchte nun, einem der beiden Pakete, die seine Rocktaschen ausfüllten, einen Schein zu entreißen, sagte sich jedoch im gleichen Augenblick, daß er mit diesem großen Lose aus der Tasche gezogenen Wert aufpassen werde, zumal der Schaffner nicht imstande sein würde, ihm den Schein zu wechseln. Als er außerdem die beobachtenden Blicke eines Nachbarn auf sich fühlte, zog er die Hand zurück und zwangte sich durch den überfüllten Wagen zum Ausgang, um an der nächsten Haltestelle ohne Zahlung zu entfliehen.

Er besaß keinen Pfennig mehr, als er heute ausgegangen war, und nun hatte er ein Vermögen in der Tasche, das ihn, wenn er es richtig nutzte, für alle Zeiten vor nagenben Sorgen schützen konnte. Sollte er nicht nur in die alte Not zurückgefallen, sondern auch noch den Gerichten ausgeliefert werden, nur weil ihm die kleine Münze für die Straßenzahlung fehlte oder weil er in alter Gewohnheit dieses billige Verbot an Stelle einer Autotaxe genommen hatte?

Die Aussteigenden drängten sich bereits zueinander, weil die Haltestelle nahte. Bogota versuchte, sich zwischen ihnen vor den lachenden Blicken des Schaffners zu verbergen, als er plötzlich bemerkte, daß der Fremde, der seine Bewegungen in der Rocktasche beobachtet hatte, dicht neben ihm stand.

Er glaubte bereits, die verhaftende Hand des Kriminalbeamten auf der Schulter zu spüren, ohne entfliehen zu können, denn die Mauer der vor ihm Stehenden hielt ihn unerlöset fest. Er breitete die Handflächen in der Verzweiflung vor sich aus, um die Vordermänner weiterzuschleichen, während die Nachbarn von der anderen Seite dicht

an ihn heranbrängten. Quälende Schanden verstrichen, bevor die Bahn endlich hielt und er mit der Masse hinausgestoßen wurde.

Man war in der Nähe eines großen Bahnhofs, vor dem die Angeworbenen eines Fernzuges sich locken verteilten. Sie hatten fast sämtlich die Augen nach oben gerichtet und beobachteten die Himmelschrift die nun breitig zerließ und fast nur noch einer Kette weißer Wölken glich.

Bogota eilte, ohne sich nach seinem vermeintlichen Verfolger umzusehen, zum Halbdunkel der großen Bahnhofshalle, in der er zum irgendeiner Fahrkarte zu lösen, damit er dieser Stadt, in der er zum Verbrecher geworden war, rasch entweiche. Er stand vor einem Schalter und griff in die Rocktasche, um nun endlich die erste Ausgabe von seinem neuen Vermögen zu befreien. Aber er schrak zusammen, erblickte, untersuchte die andere Tasche — und mußte feststellen, daß beide Rocktaschen leer waren.

Als er auf die Straße trat, war er wieder so arm wie vor kaum einer halben Stunde, als er auch vor einem Gebäude gestanden und, vom Rattern eines Motors abgelenkt, zum Himmel aufgeblickt hatte, um danach in ein falsches Haus zu gelangen. Auch jetzt vernahm er das Surren des Flugzeugs, er sah den Flieger in der Ferne entschwinden, und das letzte weiße Wölken seiner Schrift löste sich im Blau des Himmels auf.

Als Bogota den Blick wieder zur Erde wandte, war es ihm, als habe er vom Geld im fremden Zimmer, von den beiden jungen Mädchen, vom Diebstahl und der Straßenbahnfahrt geträumt, alles zerfallen wie die letzte Spur der Himmelschrift, mit der es in sein Leben getreten war, schemengleich, und nur die Adresse der Firma, bei der er sich vorstellen sollte war in seiner Erinnerung.

Wie schlafwandelnd ging er zurück, begab sich in das richtige Haus, das neben dem der bestohlenen Versicherungsgesellschaft lag, und fragte im Büro, ob die ausgeschriebene Stelle noch zu vergeben sei.

„Längst besetzt“, sagte ein Lehrling gleichgültig, aber da rief ein älterer Herr, der in ausgezeichneter Larve aus der Nebentür trat: „Sie wollten sich vorstellen? Kommen Sie einmal hier herein. Vielleicht können wir jetzt noch viele Leute gebrauchen. Herr Müller, — er führte ihn zum Personales — hier diesen jungen Mann können Sie noch für unsere Verkaufsabteilung engagieren. Unsere Reklame wird nicht ohne Erfolg bleiben. Die Leute haben sich die Köpfe ausgeredet, um unsere Ware im Himmel gepriesen zu sehen. Das eine Reklame —“

Er ging händereibend weiter, und Bogota erhielt eine zukunftsreiche Stellung bei den Urhebern jener Himmelschrift, die ihn vom geraden Wege seiner Lebensbahn für einen Augenblick abgelenkt hatte. Weiler las er in der Zeitung, daß man einen Taschendieb auf frischer Tat ertappt und unter seiner Beute zwei gebündelte Geldpakete im Werte von zwanzigtausend Mark gefunden hatte. Die Scheine trugen auf ihrer Binde den Stempel einer Versicherungsgesellschaft, bei der zwei junge Mädchen infolge des rätselhaften Diebstahls bereits in den Verdacht der Unterschlagung geraten waren. Der Verbrecher legnete zwar, das Haus, in dem das Verbrechen am hellen Tage geschehen war, betreten zu haben, er wurde jedoch auf Grund des bei ihm gefundenen Geldes seiner gerechten Strafe zugeführt.

## Kasimir.

Von Wilhelm von Hebra.

Der polnische Fürst Kasimir von Merzenowski schrieb an den deutschen Grafen Hermann von Saltenberg: „Mein lieber Cousin! Ich bitte Dich, bei den Herbstjagden mein Gast zu sein. Sie werden in diesem Jahr glänzender sein als je zuvor. Denn jede Not hat ein Ende. Der neue Güterdirektor hat sehr viel mehr gehalten als er versprochen und als ich gehofft hatte. Der Ertrag meiner Güter ist auf das dreifache gestiegen. Ich habe schnell die ärgsten Lücken gestopft: ich habe wieder zwanzigtausend Flaschen französischen Champagner im Keller und dreißig Paar Schuhe meines guten Warschauer Schuhters im Schrank. Im nächsten Frühjahr fahre ich nach London, um mir Kleider und Wäsche zu besorgen. Später sehe ich mein Schloss instand, noch später, falls es sich nicht vermeiden läßt, die Wirtschaftsgüter. Ich bin überglücklich, ich habe nie viel gearbeitet, jetzt arbeite ich gar nichts mehr. Wie liebe ich den neuen Direktor! Wie schön ist das Leben! Ich erwarte Dich am fünften Oktober. Sei herzlich begrüßt von Deinem Vetter Kasimir.“

Am 11. Oktober schrieb der Graf von Saltenberg zu später Nachtstunde von einem Gelage beim benachbarten Herrn von Kreszeworsti heim, verlangte sofort den Fürsten zu sprechen, ließ sich durch die Mitteilung, daß er schon zu Bett sei, nicht abhalten, und betrat hastigen Schrittes dessen Schlafzimmer.

„Mein Gott, was ist das für ein Herr, mein Vetter Hermann, Du bist ja ganz erregt.“

„Kasimir, Du mußt Deinen Direktor sofort entlassen.“

„Meinen Direktor soll ich entlassen? Das wäre ja schrecklich.“

„Er ist ein Schuft.“

„Ein Schuft ist ärr? Ja, abärr deshalb brauche ich ihm doch nicht zu entlassen. Seit ärr da ist, habe ich immär, wirklich immär Geld.“

Der Herr von Kreszeworsti, als er schon stark betrunken war, erzählte mir, daß der Direktor Dich bestiehlt, daß er Kreszeworsti, ihm dabei hilft und für seine Hilfe ein beträchtliches Entgelt erhält.“

„Ich habe immär, wirklich immär gesagt, daß dää Kreszeworsti fäärr intelligent ist.“

„Der Direktor hat Dich um ein Vermögen bestohlen. Die Einkünfte aus Deinen Herrschaften waren um beträchtliches, sehr beträchtliches, um hunderttausende höher als er Dir angab.“

Kasimir hatte sich im Lauf des Gesprächs erhoben, einen seidenen Schlafrock und Pantoffel angelegt und ging im Zimmer auf und ab. Hermann wunderte sich über das ruhige, fast heitere Gesicht Kasimirs und fragte sich: „Habe ich mich vielleicht bis nun über meinen Vetter getäuscht? Ist er vielleicht doch mehr als der leichtsinnige Lebemann und Schwächling, wofür ich ihn bisher gehalten hatte? Wie gefährt ertragt er diesen Schlag.“

Kasimir fragte: „Du weißt also sichärr, daß dää Direktor mich bestiehlt?“

„Ja.“

„Und Du weißt also sichärr, daß ärr mich schon um hunderttausende bestohlen hat?“

„Ja.“

„Glaubst Du, daß ärr jedes Jahr so stehlän wird?“

„Ja.“

„Weißt Du, dann bin ich fäärr beruhigt. Weißt Du, ich habe immär gefürchtet, daß dää Direktor wird weggehen, um wo anders mehr zu verdienen. Und da hätte ich immär große Angst, daß ich dann wieder würde haben kleine Revenüe wie früher. Abärr wenn dää Direktor soviel stiehlt, dann verdient er bei mir genug. Dann wird ärr nicht weggehen. Da bin ich nun beruhigt. Das war eine fäärr gute Nachricht, die Du mir da gebracht hast. Ich danke Dir.“

## Ein kleiner Defekt

Von Axel Lübke.

Der Mann kniet vor dem Auto. Dem Defekt im Motor spürt er nach mit Hand und Hirn. Neben ihm steht ein Mensch, der nichts davon versteht und deshalb soviel wie Luft ist für den Mann.

„Eine wunderbare Luft heute!“ sagt der Mensch, um etwas zu sagen.

„Weiß der Teufel, was los ist!“ — knurrt der Mann. — „Auf allen Zylindern gleichmäßiges Aufschlagen im Schauglas... Die Zündung arbeitet also... Es muß an der Zündpunkt-Einstellung liegen...“

Der Mensch ist beschämt, weil er gar nichts von alledem versteht, aber doch spürt er so etwas wie Mitleid mit dem Mann.

„Wenn ich Ihnen doch helfen könnte!“ sagt er.

Er scheint ein Herz zu haben, der Mensch.

„Halten Sie mal dies!“ ruft der Mann und reicht ihm einen öligen Drecksappen. — „Ich muß mal sehen, ob die Klemmschrauben fest angezogen sind an der Rutschstempelung vor dem Zündmagneten.“

Aufmerksam macht der Mensch ein glühdasses Gesicht. Er hat jetzt, den Wappen haltend, das Gefühl, auch zu etwas nütze zu sein. Aber von dem, was Wichtiges ist zur Zeit — Auffinden des Defekts — begreift er immer noch nichts. Er blickt ratlos in die Luft, die so viel ist wie er selber, und denkt: Gott im Himmel...

Plötzlich steht ein Kind da. Mit Augen, die dem Menschen heilig scheinen. Ganz ergriffen betrachtet er diese Augen und denkt: Goethe würde sagen, „ein englisches Wesen“. Würde der große Abgeschiedene doch Zukunft bedeuten diesem Kleinen! wünscht er insgeheim und möchte fragen: Wem gehört denn du, Kind? Woher kommst du? — aber des Kindes Augen beachten den Menschen gar nicht. Sie sind gebannt von dem Motor, drin der Teufel los ist, wie der Mann sagt.

Dieser richtet sich jetzt auf mit nichts lebenden Augen; aber in der Hand hält er etwas, das sehr wichtig zu sein scheint.

„Wer ist das?“ fragt der Mensch und deutet nach dem Kinde hinüber.

Der Mann aber versteht: „Was ist das?“ und antwortet: „Das ist der Unterbrecher. Er läßt sich leicht herausnehmen. Ich will ihn jetzt mal säubern — bitte den Lappen! — und dann den Abstand kontrollieren. Ist er mehr als 0,7 Millimeter, dann liegt die Unregelmäßigkeit an dieser Stelle. — Wo ist denn der Spezialschlüssel?“

Er sieht sich suchend um, Neht jetzt auch das Kind und sagt: „Hast etwa du mir den Spezialschlüssel ausgeführt, du Lausbub?“

Der Kleine steht aus dem Hofentäschchen den Spezialschlüssel, reicht ihn hin und sagt bedauernd: „Da...“

„Hab ich dir nicht zehnmal gesagt, du sollst mir nichts —“ beginnt der Mann ärgerlich, aber als der Kleine noch ärgerlicher und lauter unterbricht: „Ich bau mir doch ein Renn-Auto!“ — laßt er, wendet sich an den Menschen und sagt: „Ein Mordsterk, was? Mein einziger. Dauert nicht lang, dann loht sich der Preis...“

Jetzt wird auch der kleine Mordsterk aufmerksam auf den Menschen, findet aber nichts Besonderes an ihm. Ein Zuschauer, weiter nichts.

„Wollen Sie mal zuschauen, wie ich die Kurve nehme?“ fragt er und, ohne die Zustimmung des Menschen abzuwarten, bedeutet er ihm mit einem Stoß, sich wo anders aufzustellen, dort wo die Tribüne zu denken ist. Dann steht er schon mit einem Fuß auf seinem „Koller“, brüllt: „Dies ist mein Kennwagen. Achtung!“ — stößt mit dem anderen Fuß ab und — indem er mit dem Munde das Fahren und Knallen eines Motors nachmacht, saust er das Trottoir entlang und — um die Ecke. Mehrere Male wiederholt er das Rennen. Zurück und hin. Hin und zurück. Immer um die Ecke.

„Sie müssen doch Bravo rufen, Sie!“ raunt er den Zuschauer an mitten in der Kurve.

Der Mensch beschämt, klatscht in die Hände und ruft: „Bravo, Bravo...“

Nun strahlt das Kind wie ein Sieger, schmeißt den Koller beiseite, stellt sich wieder neben dem Vater auf und fragt: „Hast 'n Defekt?“

„Ne“, sagt er. „An der Zündung liegt's nicht. Ich hab sie ausgeschaltet, den Motor langsam durchgedreht, aber —“

„Hast auch die Kompressionshähne geschlossen?“ fragt der Kleine. Stolz blickt der Vater nach dem Menschen hin, der nun auch wieder dasteht.

„Haben Sie gehört, was der Kleine alles weiß? Der weiß mehr wie Sie, sag ich Ihnen!“

Der Mensch entschuldigt sich mit einem Seufzer.

Der Kleine nimmt ihn noch einmal scharf ins Auge und fragt dann: „Was für 'ne Marke fahren denn Sie?“

„Wie meinst du das, Kleiner?“

Der Kleine zuckt die Achseln, steckt die Hände in die Hosentaschen, spuckt aus und schweigt geringschäßig.

Der Mensch begreift endlich, was man von ihm wollte.

„Ach so —“ sagt er — „ich habe gar kein Auto. Ich habe...“

„Ja, was? Er hat eben kein Auto. Er ist von jetzt ab Luft für das Kind.“

„Jetzt wollen wir mal die Kompression untersuchen.“ sagt der Mann. — „Wollen hoffen, daß die Stößeln nicht nachklappen an den Kompressionshähnen...“

„Ist Brennstoff im Tank?“ fragt das Kind.

„Ja.“

„Auch im Unterdruckförderer?“

„Ja. — Hören Sie, was der alles weiß?“

„Ja, ja.“ sagt der Mensch. „Ich staune. Ich staune wirklich. Zu meiner Zeit wie ich Kind war —“

„Hat wenigstens Ihr Vater ein Auto gehabt?“ fragt, wieder etwas verhöhnt, der kleine Bestaunte, wartet aber die Antwort nicht ab, denn sein eigener Vater scheint jetzt endlich den Defekt zu haben.

„Hast 'n Defekt?“

„Ne.“

„Laß mich mal sehen!“ sagt der Kleine und drängt wichtig sich heran, aber der Vater stößt ihn fort: „Geh mir aus dem Weg, du Lausbub! Kümmere dich um — — dein Renn-Auto!“

„Ich wart auf den Spezialschlüssel“, erklärte der Angegriffene, ohne beleidigt zu sein, steht wieder da mit der Miene eines Fachmannes, spuckt des öfteren aus, wie einer der Pfeife raucht, und sagt nach einer Weile: „Du, Papa, ich soll dir übrigens was sagen...“

„Die Ventile sind alle in Ordnung. Weiß der Teufel, was hier los ist...“

„Die Mama läßt dir sagen, die Großmutter ist gestorben.“

„Weiß der Teufel! Ich hab nichts gefunden, als daß ein paar Zündkerzen verrot sind. Aber es handelt sich um die vierte, sechste und achte, und da ist es ja erklärlich, weil drunter ja größte Deltiefe herrscht...“

Aus diesem Selbstgespräch ist unmerklich ein Hinwenden an den Menschen geworden, und nun steht der Mann, daß dieser Mensch entsetzt ihn anblickt.

„Was fehlt denn Ihnen?“ fragt er.

„Wenn ich mich nicht irre —“ stammelt der Mensch erschüttert — „wenn ich mich nicht irre, hörte ich das Kind soeben sagen... daß eine... Mutter gestorben ist.“

Der Mann dreht sich heftig, wie ein Entrüsteter, nach dem Kinde um.

„Was hast gesagt?“

„Die Großmutter ist gestorben, sollt' ich dir sagen.“

„Die Großmutter gestorben? Gottverdammlich! Das ist ja eine nette Liebertragung... Ausgerechnet vor dem Sechs-Tage-Rennen!“

„Können wir nun nicht zum Rennen?“ fragt das Kind mit verzogenem Gesichtchen.

„Ne, nun müssen wir zum Begräbnis.“

„Hu, hu, hu, hu, hu... ich will nicht zum Begräbnis! Ich will zum Rennen... zum Rennen...“

Angesichts solcher Verweigerung glaubt der Mensch mit seinem Beileid zurückhalten zu müssen.

### Bei den Tuaregs.

Erlebnisse auf einer afrikanischen Forschungsreise.

R. Wien, 23. Oktober.  
 Julia Wagner-Janzegg, die Tochter des bekannten Wiener Ingegnieurs Professor Dr. Wagner-Janzegg, ist kürzlich von einer Forschungsreise aus Afrika zurückgekehrt und berichtet nun in einigen Vorträgen über ihre Erlebnisse. Eine unterhaltende Erzählung über ihren zweimonatigen Aufenthalt bei dem afrikanischen Volkstamm der Tuaregs bildeten den Inhalt ihres gestern gehaltenen Vortrages im Ingenieur- und Architektenverein.

Der Europäer weiß von den Tuaregs nicht viel. Er hat wohl einmal gehört, sie seien ein wildes, blutgieriges Volk. Damit ist seine Kenntnis von diesem Stamm erledigt. Diese Anschauung ist aber nicht mehr richtig. Seitdem Algier von den Franzosen verwaltet wird, sind die Tuaregs sehr brav und gesittet geworden. Es gibt zwei Kasten unter diesem Stamm, die Adligen und die Hörigen. Die Hörigen sind die armen Leute, die aber trotzdem nicht daran denken, zu arbeiten, sondern diese Tätigkeit den Negern überlassen. Heiratet ein Adliger eine Hörige, so verliert er die Adelswürde. Ehegattin aber umgekehrt ein Höriger eine Adlige, so wird er in den Adelsstand erhoben. Zum Unterschied von den andern mohammedanischen Völkern spielen die Frauen der Tuaregs eine große Rolle. Die Frau ist dort nicht wie im Orient eine Skavin, sondern ein freies selbständiges Geschöpf, das sich seinen Gatten selbst wählen darf. Wenn sie sich scheiden lassen will, muß sie dem Gatten die Morgengabe zurückgeben; bei den Tuaregs bringt nämlich die Frau nur sich selbst in die Ehe, während die Mitgift vom Mann beigegeben wird. Die Frau darf ruhig andere Männer empfangen, ohne daß der Gatte darin einen Verstoß gegen die eheliche Treue erblickt. Ueberhaupt ist Eifersucht bei den Tuaregs verpönt und lächerlich. Wenn ein Mann seine Frau in flagranti erwischt, darf er sie und den Liebhaber töten. Da aber ein solcher Fall selten eintritt, ist anzunehmen, daß die Ehemänner meistens beide Augen zudrücken. Doch ist gerade wegen der großen Freiheit der Frau ein Ehebruch selten. Ein platonischer Anbeter ist übrigens der Frau gestattet, und es darf der Selbster nicht nur Verzeihe auf sie machen, sondern diese auch öffentlich vorleben. Auch den unverheirateten jungen Mädchen ist große Freiheit gestattet. Ein Mädchen gibt bei den Tuaregs so lange als anständig, als sie kein Kind hat. Die Ehen werden verhältnismäßig spät geschlossen. Der Mann heiratet meist erst im dreißigsten und die Frau im fünfundsiebzigsten Lebensjahre, also zu einer Zeit, wo ihre ererbten Schweftern bereits Großmütter sind. Bei den Tuaregs verleiht nicht die Frau sondern der Mann das Gesicht, und zwar ist immer die untere Gesichtshälfte verhäßt. Welche Bewandnis diese seltsame Sitte hat, war jedoch nicht in Erfahrung zu bringen. Die Frauen der Tuaregs sind übermäßig dick. Das gilt dort als besonders anziehend. Die Schönheit wird nach Kilogramm gemessen, was bei einem Volk, das sein ganzes Leben in Hungersnöten verbringt, nicht verwunderlich ist. Die Tuaregs halten die Europäer durchweg für feine Leute und betteln sie gerne an. Sie haben aber noch eine schlechte Eigenschaft: sie wachen sich nicht. Sie erklären, daß das ihrer Haut schaden würde und sind zu einer Reinigung nicht zu bewegen. Selbst bei den vorgeschriebenen Gebetswuschungen reiben sie sich nur mit Sand ab. Die Frauen pudern und schminken sich wie ihre europäischen Geschlechtsgenossinnen, vielleicht noch mehr. Außerdem sehen sie alle zwei Minuten in den Spiegel, was auch in Europa vorkommen soll.

### Maschinengewehrkampf mit Wölfen.

Romna, 28. Oktober. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist es in einem Dorfe des Gouvernements Tschukotka zwischen Wölfen und Rotgardisten zu einem regelrechten Kampf gekommen. Eine große Zahl von Wölfen hatte das Dorf überfallen und mehrere Tiere sowie einen Bauern zerfleischt. Das angerufene Kommando der Roten Armee hat den Kampf mit Maschinengewehren gegen die Wolftrüden aufgenommen. Ueber 40 Wölfe wurden getötet. Nach offiziellen russischen Erklärungen bringt die Wolfsplage in Rußland der Sowjetwirtschaft einen jährlichen Schaden in Höhe von 20 Millionen Goldrubel.

### Ein Amokläufer auf einem Dampfer.

U. London, 23. Okt. Wie aus Singapur gemeldet wird, hat ein chinesischer Amokläufer auf dem Dampfer „Minderoo“ vier Landsleute niedergestochen.

## Der fliegende Mensch.

Kommt das Schwingenflugzeug?

Von Dr. Werner Kruse.

Zahlreiche Anzeichen weisen darauf hin, daß die nächsten Jahre auf dem Gebiet des Flugwesens manche Überraschungen bringen werden. Die Technik des Flugzeugwesens konnte zwar auch bisher, d. h. während der vergangenen Jahre, keineswegs als abgeschlossen gelten, aber seit langem schon gab es keine Epoche, während der so viel Erfindet sich um die Neugestaltung der Flugtechnik bemüht, wie gerade jetzt. Die gesteigerte Aufmerksamkeit, die in letzter Zeit den Luftschiffen zugewendet wird, sei hierbei ganz außer Acht gelassen. In den nachstehenden Ausführungen sollen lediglich die Neuerungen berücksichtigt werden, die sich auf das Schwerkrafts-Luftflugzeug beziehen.

Der Gedanke, ein Schwingenflugzeug zu konstruieren, ist keineswegs neu. Im Gegenteil, die ersten menschlichen Flugversuche gingen bekanntlich von den Prinzipien des Vogelflugs aus, und erst viel später ging man zum Propellerantrieb über. Das moderne Flugzeug untersteht sich von seinem ursprünglichen tierischen Vorbild grundlegend dadurch, daß es „starr“ ist. Der Aufschwung erfolgt nicht durch eine Bewegung der Tragflächen, sondern durch motorisch betriebene Propeller. Die Nachteile eines solchen Systems liegen auf der Hand: einerseits haben derartige Flugzeuge ein sehr hohes Eigengewicht und beanspruchen zur Flugeistung einen im Verhältnis zum Vogel außerordentlich hohen Kraftbedarf, andererseits benötigen Flugzeuge der üblichen Konstruktion bekanntlich so wohl zum Landen wie zum Starten eine geeignete, relativ große Fläche, deren Fehlen bei Notlandungen sich immer wieder äußerst gefährlich auswirkt. Wenn es gelänge, ein wirklich brauchbares Schwingenflugzeug zu konstruieren, so würde damit ohne jeden Zweifel eine neue Ära des Flugwesens eingeleitet werden. Theoretisch würde es möglich sein, die Leistung eines normalen Flugzeuges von etwa 800 Kg. Eigengewicht und 80 PS. Motorleistung durch ein Schwingenflugzeug von etwa nur 70 Kg. Eigengewicht und etwa 2 1/2 PS. Motorleistung gleichwertig zu ersetzen. In der Tat „fliegt“ ein Flieger, der sich eines normalen Flugzeuges bedient, im Grunde genommen ja gar nicht, sondern vielmehr „er wird getragen“ — nämlich durch die Kraft des Motors und die Leistung des Propellers. Der „fliegende Mensch“ — im eigentlichen Sinne des Wortes — wird erst dann existieren, wenn ein brauchbares Schwingenflugzeug zur Verfügung steht.

Einer derjenigen Erfinder, die sich von jeher mit dem Problem des Schwingenflugzeuges beschäftigt haben, ist der greise Gustav Lilienthal, der Bruder des unvergesslichen Otto Lilienthal, dessen Initiative wir nicht zuletzt den Aufschwung unseres Flugwesens verdanken. Leider ist bisher wenig darüber bekannt geworden, wie weit Gustav Lilienthals Arbeiten gediehen sind. Von praktischen Erfolgen hat man bis heute nichts gehört. Daran mag allerdings zum Teil die Tatsache Schuld sein, daß der Erfinder in aller Heimlichkeit arbeitete und selbst Fachleuten kaum Gelegenheit gibt, sich über den Stand seines Wertes zu orientieren.

Weit mehr von sich reden machte kürzlich der österreichische Ingenieur Karl Cerny, der sich bereits im Jahre 1914 um den Konstruktionspreis von 100.000 Kronen für die Konstruktion eines brauchbaren Schwingenflugzeuges bewarb. Obwohl lediglich ein Flug von 10 Meter Länge in 1 Meter Höhe verlangt wurde, gelang es Cerny damals nicht, die Bedingungen zu erfüllen. Nach dem Weltkriege erfolgte in Wien die Gründung einer „Gesellschaft für Schwingenflug“, die dem Ingenieur weitere Geldmittel für seine Arbeiten zur Verfügung stellte. Durch die Erfindung des Elektrons, dessen spezifisches Gewicht nur 1,8 Kg. beträgt, gefördert, konstruierte Cerny im vergangenen Jahre tatsächlich ein Schwingenflugzeug von nur 70 Kg. Gewicht das — wohl zu propagandistischen Zwecken — als „fliegendes Motorrad“ angepöndelt wurde. Zum Antrieb der Maschine dient ein Motor von 8,5 PS., der allerdings durch einen nur 1,25 PS. starken Motor ersetzt werden sollte. Es zeigt, daß der Preis eines derartigen Flugzeuges den eines normalen Motorrades nicht überschreiten würde, und der Erbauer erklärte, daß die Brauchbarkeit seiner Konstruktion in absehbarer Zeit sich

auch praktisch bewähren würde. Selbst ist es nun um das „fliegende Motorrad“ recht still geworden, aber immerhin wäre es ja möglich, daß früher oder später uns noch Überraschungen bevorstehen.

Ein dritter Konstrukteur, der intensiv an der Lösung des Schwingenflugproblems arbeitet, ist der berühmte brasilianische Flugtechniker Santos Dumont, bekanntlich auch einer der ersten Luftschiffkonstruktoren. Santos Dumont ist zur Zeit in seiner Werkstatt in Biarritz damit beschäftigt, ein Modellflugzeug zu bauen, und sobald sich dieses Modell bewährt hat, soll ein großes Flugzeug hergestellt werden. Santos Dumont will seinen Apparat, den er „Transformador Marciano“ nennt, durch Flügel betätigen, die eine Spannweite von vier Metern haben werden. Die Flügel selbst sollen aus Pelikanfedern zusammengesetzt werden, die in Gelenken aus Magnesium-Metall beweglich sind. Der ganze Apparat wird so leicht sein, daß ihn ein Mann ohne Schwierigkeit tragen kann. Bisher hat Santos Dumont noch kein Patent angemeldet; er ist offen genug, zuzugeben, daß noch unendlich Schwierigkeiten zu überwinden sind.

Am weitesten mit seinen Arbeiten gediehen ist, wenn man den vorliegenden Berichten Glauben schenken darf, der amerikanische Flugzeugführer und ehemalige Kampfflieger George K. White aus Long Island. White hat ein Schwingenflugzeug konstruiert, das er „Pterodactyl“ nennt und das in seiner Gestalt einem riesigen Adler nicht unähnlich sieht. Die Maschine wiegt nur 118 Pfund, also weniger als das Durchschnittsgewicht eines erwachsenen Mannes. Jeder Flügel ist etwa sechs Metern lang und so am Flugzeugrumpf angebracht, daß er vertikal nach oben und unten mit einem Spielraum von etwa sechs Metern bewegt werden kann. Der Schwingenflieger ist horizontal und wird durch einen Handhebel bewegt. Das interessanteste an diesem Apparat ist die Konstruktion des „Gefieders“, wenn man so sagen darf. Die Flügel sind nämlich in acht einzelne Streifen geteilt, die sich beim Aufwärtschlagen in einem solchen Winkel drehen, daß die Luft nicht nur nach unten, sondern tatsächlich nach hinten gepreßt wird. Bei 80 Schlägen in der Minute — der Antrieb erfolgt durch einen 2 1/2-PS-Motor — soll das Flugzeug in der Lage sein, sich sicher in der Luft zu halten.

Bei einem Probeflug, den der Konstrukteur ohne Motor veranfaßte, bei dem die Betätigung der Schwingen also ausschließlich durch Muskelkraft erfolgte, hat das Flugzeug angeblich über 1 Kilometer in der Luft zurückgelegt und eine Geschwindigkeit von über 40 Stundenkilometer erreicht. Allzu sicher funktioniert der Apparat aber jedenfalls noch nicht, denn von 12 Probeflügen, die White bisher unternommen hat, ist er bei nicht weniger als sieben abgestürzt, wenn auch stets nur aus ganz geringer Höhe.

Wie dem auch sei: Man sieht, daß in der ganzen Welt eifrig an der Konstruktion von Schwingenflugzeugen gearbeitet wird. Die besonders in Deutschland im Segelflug gemachten Erfahrungen werden zweifellos dazu beitragen, das Problem seiner Lösung näher zu bringen. Daß die Zukunft des Flugwesens eng verknüpft ist mit der Schaffung eines Flugzeuges, das im Betrieb rentabler als das jetzige ist und seiner großen An- bzw. Ausläufigkeiten bedarf, steht fest.

### Verhütetes Eisenbahnattentat.

U. Frankfurt a. O., 22. Okt. In der Nacht zum Montag wurden etwa fünfzig Bohlen des Brückenbelages der hölzernen Weimbergbrücke über die Eisenbahn zwischen Seelow und Dolpeltin (Strecke Freienwalde a. O. - Frankfurt a. O.) durch unbekannte Täter herausgerissen und in verdächtigster Absicht auf den Bahnhöferrampfen geworfen. Der Aufmerksamkeit eines Reichsbahnbeamten ist es zu verdanken, daß ein Unglück verhütet wurde. Offenbar war ein Attentat auf die beiden Morgenzüge geplant.

## Sachkundig geplant und durchgeführt.

Für wohldurchdachte ertragreiche Werbefeldzüge steht Rudolf Mosse mit einem Stab von Fachleuten zu Ihrer Verfügung; sie untersuchen, welche Aufnahmefähigkeit der Markt für Ihre Ware hat, sie arbeiten Werbe- und Verkaufsplan für Sie aus, sie liefern Text, Layout und Zeichnung.

Annoncen-Expedition

## RUDOLF MOSSE

Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 132, Fernsprecher Nr. 6891

### Heute letzte Sendung

## Trauben

eingetroffen. Pfd. 35 Pfg., 3 Pfd. 1.— Mk.

## Goldgelbe Bananen

Pfund 45 Pfg.

## Feinkost-Zentrale Brogli

Kaiserstr. 159, Eingang Ritterstr. Telefon 6640

### Wer kauft?

Nach erfolgter Prüfung der Dr. Landes-ankunft für Walter, Aden u. Luftbüchse ist

## SO 2

das sicherste und radikalste Verfahren gegen

## Wanzen samt Brut

Dieses Gasverfahren bringt die altbewährte Firma Dr. Hübner Karlsruhe, Gerrenth 6, Tel. 5791 zur Anwendung. Verlangen Sie

### Lichtpausen

tertial (16513) Preis 1.100,-

Kaiserstr. 128, Tel. 1072

Bekannt sind meine Spezial- 26722

### Lederbälge

beste Qualität mit feinen Celluloid-Köpfen zu billigen Preisen

### Puppen-Bieler

Kaiserstraße 223 westl. der Hauptpost.

Praktische Anleitungen für

### Stoffmalerei

Flüssige Dekafarben, Relieffarben, Malstifte  
 Donnerstag bis Samstag  
 (25. — 27. Oktober 1928)  
 vormittags 9—12 Uhr, nachmittags 2—5 Uhr  
 abends 6—9 Uhr  
 Restaurant Nrokodil, Ludwigsplatz, 1. Stock.  
 Eintritt frei!  
 Anmeldung zu den Kursen erbeten!

### CARL ROTH, Drogerie

Herrenstr. 26/28. 27587

Radfahrer

Fahradgummi — billig

Erstklassige Ware, pro Garnit. 28 1/2 12.90 Mk. Versand n. auswärts.

Augenstein, Karlsruhe  
 Degenfeldstraße 8 B1362

Ist's Dir um Reinlichkeit zu tun, So melde Dich bei Johann Hunn Schwemmanschluß und Klosettanlagen Kannst Du getrost ihm übertragen!

Johann Hunn 25707  
 Zähringerstr. 64. Telefon 2442.

Billiger Herbst-Verkauf

10% Rabatt! Billigste Bezugsquelle in prima Chaiselongues

Telefon 4410  
 moderne Divans finden Sie nur im 26512  
 Polstermöbelhaus R. Köhler, Schützenstr. 25



Für die Erscheinung des Herrn

ist das Aussehen des Haares außerordentlich wichtig. Um eine tadellose Frisur zu erzielen, muß das Haar rein und geschmeidig sein. Das erreichen Sie mit Sicherheit durch regelmäßige Waschungen mit „4711“ Kopfwasch-Pulver. — „4711“ Kopfwasch-Pulver wirkt auf das Haar wie ein Zauber- mittel; es verleiht ihm Weichheit und seidigen Glanz.

„4711“ Kopfwasch-Pulver ist nur in der blau-goldenen Packung mit der gesch. Zahl „4711“ erhältlich.

## „4711“ Kopfwasch-Pulver

1 Beutel—30 Pfg.—reicht für 2 gründliche Waschungen.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 23. Oktober 1928.

Verkehrsunfälle.

Am Montag abend, kurz vor 7 Uhr, fuhr ein Fuhrmann von hier mit einem Pferdewagen durch die Durlacher Allee, als sich plötzlich der Strang des einen Pferdes löste. Der Fuhrmann stieg auf die Deichsel, um den Strang wieder einzuhängen. Dabei wurden die Pferde scheu und liefen davon. Der Fuhrmann wurde etwa 100 Meter weit geschleift. Der Fuhrmann trug außer Hautabwundungen, Verstauchungen an beiden Beinen davon. Er wurde ins Krankenhaus verbracht.

An der Einmündung der Breitenstraße in die Marie-Alexandrastraße stießen am Montag nachmittag zwei Personkraftwagen zusammen. Der Fahrer des einen Kraftwagens, der angetrunken war und durch sein verkehrswidriges Fahren den Zusammenstoß verschuldet hatte, wurde am Kopf leicht verletzt und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

Um die Mittagszeit am Montag erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Pferdewagen, das im Begriff stand, in die Toreinfahrt eines Hauses in der Sofienstraße einzubiegen, und einem 16 Jahre alten Radfahrer, der infolge zu raschen und unvorsichtigenfahrens beim Ueberholen auf das Fuhrwerk aufsprang. Der junge Mann erlitt einen Nervenschlag und blutete aus Mund und Nase. Er fand im Städtischen Krankenhaus Aufnahme.

Kurz nach 11 Uhr am Montag vormittag kollidierte an der Kreuzung der Kaiser- und Adlerstraße ein Lieferkraftwagen mit einem Motorradfahrer. Die Schuld trifft den Fahrer des Lieferkraftwagens, der beim Einbiegen in die Kaiserstraße die Ecke schnitt. Der Motorradfahrer fuhrte mit dem Gesicht gegen den Scheinwerfer des Kraftwagens und verletzte sich; seine Maschine wurde beschädigt.

Am Montag abend kam es am Marktplatz zu einem Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnzug der Linie 2 und einem Personkraftwagen, wobei der Kraftwagen beschädigt wurde. Die Schuldfrage ist noch nicht einwandfrei geklärt.

Schulfreundschaft. Am Samstag, den 20. Oktober, trafen sich die Schulkollegen der Bürgerschule Karlsruhe der Entlassungsjahrgänge 1916 und 1917. Aus Nah und Fern war eine ansehnliche Zahl alter Schulfreunde herbeigekommen. Bei Musik im Saale des Palmengartens in Karlsruhe blieben sie bis gegen 1 Uhr in fröhlicher Stimmung beisammen. Der Einberufer, Herr Jäger sprach in kurzen Worten die Begrüßung und gedachte der Schulfreunde. Herr Herr-Sekretär W. Faul aus Karlsruhe sprach in schönen und warmen Worten von vergangener Jugendzeit und insbesondere über die Entwicklung der ehemaligen Schüler, wie auch Herr Oberlehrer Wagner besonders betonte, daß gerade dieser Jahrgang besonders schwer unter dem Feinzeitalter über Deutschland schwebenden Krise zu leiden hatte.

Richtweih-Schlager. Vergangene Nacht um 3.30 Uhr wurde ein verheirateter Dreher von hier in Daxlanden, als er vor einer Wirtschaft seinen Personkraftwagen anfordern wollte, von 8 Personen mit Stöcken, Gummiknüppel und Holzstücken bewußtlos geschlagen, so daß er blutüberströmt zusammenbrach. Auf Anordnung eines beigezogenen Arztes, der ihm einen Verband anlegte, wurde er in seine Wohnung nach Karlsruhe verbracht. Lebensgefahr besteht nicht. Drei der Täter sind bekannt.

Deutsches Turnfest. Am Donnerstag läßt auf Veranstaltung des Stadtanschlusses für Feisbeschungen und Jugendpflege im Konzerthaus der von der „Deutschen Turnerschaft“ berechnete 14. Deutsche Turnfest in Köln 1928, der das gesamte Deutsche Turnfest, einschließlich aller Turnspiele umfaßt. Bei der regen Nachfrage des Volkes in allen deutschen Städten kann die Durchführung nur einmal am Donnerstag stattfinden. Am Nachmittag 4 Uhr läßt der Film nur für Jugendliche unter 17 Jahren; abends 8 Uhr ist die Veranstaltung für die Allgemeinheit geöffnet. Im Interesse eines guten Besuchs hat der Stadtanschlus sehr niedrige Eintrittspreise festgesetzt und ladet die Öffentlichkeit zum Besuch der am Donnerstag abend einmala stattfindenden Veranstaltung ein. (Siehe heutige Anzeiger).

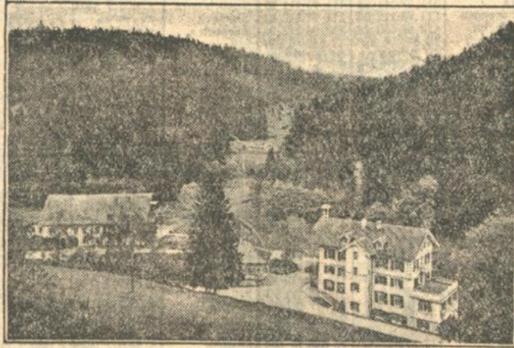
Stiftungskonzert der 1. Karlsruher Mandolinengesellschaft. Die 1. Karlsruher Mandolinengesellschaft feiert ihr 25jähriges Bestehen durch ein Festkonzert am Samstag, den 27. Oktober, im kleinen Saal der Festhalle. Die Gesellschaft hat sich seit ihrem Bestehen mit Erfolg bemüht, reine Mandolinmusik zu treiben und zu fördern; ihre gediegene Darbietungen wurden von der Öffentlichkeit sehr lobend beachtet und auch von musikkritischer Seite als vollwertige Musik anerkannt. Die Gesellschaft will durch ein künstlerisch zusammengestelltes Programm vor ihren Mitgliebern und besonders vor einer wachsenden Mandolinmusikanten über ihre eigene künstlerische Höhe ablesen und der Mandolinmusik mit ihrem eigenartigen Reiz neue Anhänger und Freunde zuführen. Das über 30 Ausübende zählende und von Kammermusiker J. Gebhardt aufs beste geleitete Orchester, das aus Mandolinisten, Gitarren, Mandocells und Mandobas zusammengesetzt ist, wird bei diesem Konzert mit Unterstützung von Harfe, Horn, Trompete, Solo- und Chorleitungsgesang besonders toll. Das Konzert vertritt durch die Quartettbesetzung der Herren Kammermusiker Schmelz (Saxofon) und Konzertorganisten (Bariton) einen besonderen Reiz. Den Kartenverkauf haben die Musikanten Fritz Müller, Schallig (Cello) und Deimer, alle in der Kaiserstraße, übernommen. Wir weisen auf die im Anzeigenteil erscheinende Anzeige.

Jugendfürsorge des Kreises Karlsruhe

Das Jugendberuhungsheim Steinabad.

Wir haben erst kürzlich in einem Artikel auf den umfassenden Wohlfahrtsdienst hingewiesen, der von Seiten der Karlsruher Stadtverwaltung, von dem Verein Jugendhilfe, der Arbeiterwohlfahrt und mehreren konfessionellen und laientlichen Verbänden in regenreicher Weise auf dem Gebiete der Jugendfürsorge geübt wird.

Weniger bekannt aber dürfte sein, daß auch der Kreis Karlsruhe, der in der Kreispsflegeanstalt Hub mit seinen 700 Insassen, eine Anstalt für die Jugendfürsorge geschaffen hat, auch die Erholungsfürsorge für unsere Jugend als Hauptaufgabe betrachtet und nach besten Kräften bemüht ist, mitzuarbeiten an dem schönen Werk der Nächstenliebe und Nächstenhilfe.



Steinabad, das Jugendberuhungsheim des Kreises Karlsruhe.

Das Bestreben der Karlsruher Kreisverwaltung, die unter der zielbewußten Leitung des Kreisvorsitzenden, Oberlandesgerichtsrat a. D. Stritt, steht, mitzubehelfen an der Befundung unserer Jugend, die unter der Kriegs- und Inflationszeit besonders schwer zu leiden hatte, hat seine Krönung gefunden in der Schaffung eines Jugendberuhungsheimes.

des Jugendheimes Steinabad.

Dieses Jugendheim, in herrlichster Lage des Hochschwarzwaldes, 724 Meter über dem Meer gelegen, darf heute nach seinem Ausbau zu den schönsten Jugendberuhungsheimen Deutschlands gezählt werden. Eine halbe Stunde von der ehemaligen Amtsstadt Bonndorf entfernt, liegt das Erholungsheim eingebettet und geschützt vor rauhen Winden in einem kleinen lieblichen Tal, das durchflutet wird von einem Bergbächlein, von dem das Tal seinen Namen hat. Ueberblickt man von beiden Seiten von ozonreichen Tannenwäldern, liegen die Gebäude inmitten von laugrünen Matten, die teils landwirtschaftlichen Zwecken dienen, zum Teil aber auch als Spiel- oder Tummelplätze für die erholungsbedürftigen und die erholungsstrebenden Kinder des Kreises Karlsruhe eingerichtet sind. 11 Hektar umfaßt dieses idyllisch gelegene Jugendberuhungsheim des Kreises Karlsruhe.

Daß liebevolle Sorgfalt bei der Schaffung dieses Heimes im Vordergrund gestanden hat, ist schon zu sehen bei dem ersten Blick, den man von der Höhe der kurvenreichen Straße, die von Bonndorf zum Heim führt, durch eine Waldlichtung auf Steinabad werfen kann. In hellem, freundlichen Anstrich leuchten die vier Gebäude mit den wetterfesten roten Ziegeldächern, denen auch die Winterstürme des Schwarzwaldes nichts anhaben können. Und wie das Auge so ist auch das Innere des Erholungsheimes. Unter Vermeidung von Luxus ist alles auf den Gedanken eingeleitet, der Jugend ein schönes und praktisch eingerichtetes Heim für die Erholung zu bieten. Unter großem Aufwand (über 200 000 Mark) wurden sämtliche Gebäude des Steinabades, das früher eine Mühle war und später dem badischen Heimabades, das dem Beamtenbund als Erholungsstätte diente, für die Zwecke der Erholungsfürsorge umgewandelt. So wurde zunächst das kleine frühere Kurhaus einer gründlichen Erneuerung unterzogen. Ein kleinerer gegenüber befindlicher Anbau wurde zu einem großen, luftigen, im Winter heizbaren Tagesraum für die Kinder umgestaltet, in dem diese bei schlechtem Wetter untergebracht werden können.

Das frühere Mühlengebäude, das etwas weiter talabwärts liegt, wurde einem vollständigen Umbau unterzogen, so daß nur noch die starken Aufstellungsmauern der ehemaligen Mühle stehen geblieben sind. Das vier Stockwerk hohe Gebäude enthält hohe lichte Schlafräume für die Pflegerinnen und eine Reihe von kleineren Zimmern für die Jugendlichen. Ferner sind auch die Wohn- und Schlafzimmern für die Jugendleiterinnen hier untergebracht. Für Badebelegenheit ist in reichster Weise Sorge getragen. Außer Wannenbädern gibt es hier schon eingerichtete Tusch- und Walchräume. Das ganze Haus

hat Zentralheizung und große Keller und Vorratskammern. Die im Souterrain befindliche Küche ist modern eingerichtet. Außer einem großen Wirtschaftsherd sind große Kochessel aufgestellt mit elektrischer Heizung. Der freundliche Eindruck, den man bei der Besichtigung der Inneneinrichtung bekommt, wird besonders verstärkt durch die peinliche Sauberkeit, die im ganzen Hause herrscht, durch die hellen, lichten Farben des Anstrichs und der Tapeten, die blendendweißen Leberzüge der Betten, die reizvollen und luftigen Wandstriebe, die von Künstlerhand geschaffen worden sind. Auf der Sonnenseite des Hauses wurden durch einen besonderen terrassenförmigen Anbau große geräumige Liegehallen geschaffen mit Glasfenstern und Glasdächern, so daß auch bei weniger gutem Wetter diese benützt werden können. In nächster Nähe dieses Gebäudes befindet sich ein großer Wirtschaftsgarten, in dem ein Teil des für das Heim benötigten Gemüses selbst gebaut wird.

In ähnlicher Weise wie das frühere Mühlengebäude wurde auch das Dekonomiegebäude modernisiert und zweckentsprechend umgebaut. Das große langgestreckte Gebäude zerfällt in zwei Teile. Der Vorderteil dient als Wohnung für den Dekonomie- und zur Unterbringung von Kindern. Auch hier sind die Schlafräume in gleich freundlicher Weise ausgestaltet worden wie in den anderen Häusern. Der größere Flügel des Hauses dient landwirtschaftlichen Zwecken. Hauptwert wurde hier gelegt auf die Versorgung des Erholungsheimes mit eigener, guter Milch. In den Ställen befinden sich gut gepflegte Milchkuhe. Außerdem werden auch Schweine gemästet, so daß auch auf dem Gebiet des Fleischverbrauchs eine Selbstversorgung geschaffen worden ist.

Wie aus dem täglichen Speisezettel zu ersehen ist, wird in dem Heim in Bezug auf Verköstigung der Pflanzlinge größter Wert auf eine gute, kräftige Hausmannskost gelegt, bei der die Milch natürlich einen Hauptfaktor bildet. So bekommen die Kinder zum ersten Frühstück Milchfladen mit Brot, zum zweiten Frühstück wieder Milch und Brot. Das Mittag- und Abendessen besteht aus einer gut zubereiteten, nahrhaften Kost, bei der mit Eiern nicht gepart wird.

Neben dem Dekonomiegebäude befindet sich wieder ein großer Gemüsegarten, der mit seiner neuen Einfriedigung und seinem reichen Blumenbestand zu einer Zierde des Heimes geworden ist.

Zwischen dem früheren Kurhaus und dem Dekonomiegebäude liegen große, ausgedehnte Spielplätze, die mit Spiel- und Turngeräten ausgestattet worden sind. Anschließend an die Spielplätze zieht sich ein großer Park hin, der ebenfalls Eigentum des Heimes ist.

Besondere Anerkennung verdient die musterghiltige Führung des Jugendberuhungsheimes durch die Vorsteherin Fräulein Graus, die mit Hilfe von sechs ausgebildeten Jugendleiterinnen und dem nötigen Hilfspersonal für das Wohlergehen der ihr anvertrauten Pflanzlinge sorgt.

Das Heim bietet Platz zur Aufnahme von 100 erholungsbedürftigen Kindern und zwar Knaben und Mädchen, die in den verschiedenen Gebäuden getrennt untergebracht werden. Es werden Kinder aufgenommen im Alter von sechs bis vierzehn Jahren. Es wird dabei kein Unterschied gemacht zwischen Volks- und Mittelschülern. Die erholungsbedürftigen Kinder werden von der Kreisfürsorge mit Hilfe der Schulärzte ausgesucht. Je nach der Bedürftigkeit der Eltern werden die Kosten der Unterbringung vom Kreis teilweise oder ganz übernommen. Der Kurarresthalt ist auf fünf Wochen bemessen. Die bisher erzielten Erfolge lassen erkennen, daß das Kindererholungsheim Steinabad zu einem wichtigen Faktor für die Gesundung unserer Jugend geworden ist. Es wurden bei einzelnen Kindern nach dem fünf-wöchigen Aufenthalt in dem Erholungsheim Gewichtszunahmen bis zu 16 Pfund festgestellt. Selbstverständlich ist auch für ärztliche Betreuung der Kinder in guter Weise Sorge getragen.

Der Kreisverwaltung Karlsruhe, die hier in so großzügiger Weise mitarbeitet zur Erhaltung unserer Jugend, die Deutschland wieder eine bessere Zukunft schaffen muß, gebührt Dank und Anerkennung.

Ein neuer See am Stadtpark.

Aus unserem Leserkreis wird uns geschrieben: Bei hartem Regenwetter bildet sich in der Gutschstraße, zwischen Schwarzwald- und Kloststraße eine solche Wasseransammlung, daß hierdurch das Stadtbild sicher nicht verschönert werden dürfte. Gegenwärtig ist dieser „See“ mehr als 6 Meter breit und circa 20 Meter lang. Wie wäre es, wenn sich da das Tiefbauamt einmal „hineinlegen“ würde?

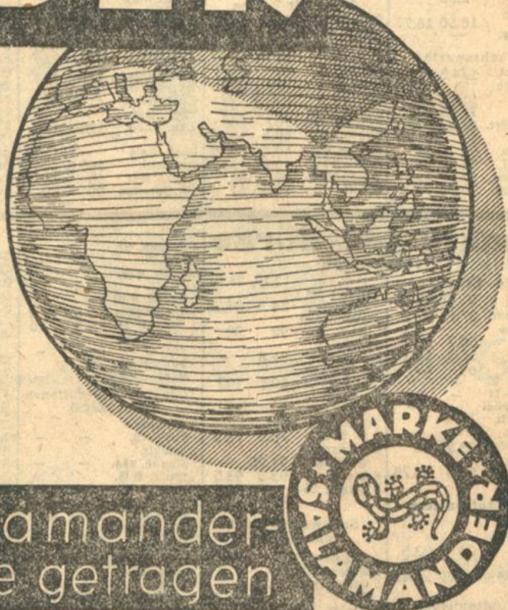
Geschäftliche Mitteilungen.

Die vielfache Verwendbarkeit der Sunlicht-Seife im Haushalt ist für die Hausfrau außerordentlich wertvoll. Dank ihrer Güte, Reinheit und Erweichlichkeit, eignet sich Sunlicht-Seife für alles: für die große Hauswäsche, wie für Wolle, Farbiges und feinere Gewebe, vor allem aber auch für alle Geräte, Glasröhren, Fenster, Türen und Möbel. Es ist bewiesen, daß reine gute Seife das beste und schonendste Waschmittel ist: auch zum Körper-, Gesicht- und Händewaschen gibt es kaum etwas Besseres als Sunlicht-Seife mit ihrem milden, dichten Schaum, ihrem frischen Duft und ihrer vorzüglichen Reinigungskraft. 1274

SALAMANDER

ist jedem Auslandsschuh überlegen: Dem guten durch den niedrigen Preis, dem billigen durch die hohe Qualität.

Hunderttausende von Salamander-Schuhen werden im Auslande getragen



KARLSRUHE

KAISERSTR. 167



Friseur- u. Perückenmacher-Pflicht-Innung Karlsruhe.

Von dem, am 21. d. M., erfolgten Ableben unseres Inningungsmitgliedes (27607)

Herrn Gustav Henzler

setzen wir unsere Mitglieder hierdurch in Kenntnis. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 24. d. M., nachmittags 3 Uhr auf dem Friedhof Mühlburg statt und bitet um zahlreiche Beteiligung. Karlsruhe, d. 23. Okt. 1928. Der Inningungsvorstand.

TODES-ANZEIGE.

Heute nacht verschied wohl-vorbereitet nach langem geduldig ertragenem Leiden meine liebe, herzengute Frau, Tochter, Schwester und Schwägerin (B1383)

Emma Abel

geb. Kleinbub im Alter von 28 Jahren. Karlsruhe - Grünwinkel, den 23. Oktober 1928.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Franz Abel, Kammerfermtr. Die Beerdigung findet Donnerstag um 5 Uhr statt. Mörscherstr. 3.

HEBAMME

Schwester F. H. 3746 Elisabeth Appenzeller wohnt jetzt Sofienstr. 186 part. Telefon 932

Rechtsanwalt

zugelassen. 27581 Emil Frank, Rechtsanwalt Wir üben die Praxis gemeinsam aus. Dr. K. Waerther u. Emil Frank Rechtsanwalte Karlsruhe, Kaiserstraße 156

Tanzinstitut Großkopf

Beginn neuer Kurse Sprechzeit: 11-1/2 Uhr vorm. 4-1/2 Uhr nachm. Sonntags: 11-1/2 Uhr vorm. Herrenstraße Nr. 33

Offene Stellen

Zünftiger Verkäufer mit Führerschein 1 u. 3, für Kleintransportwagen, per sofort, gef. Angeb. u. Nr. 27561 an die Bad. Presse. Konstrukteur gesucht, welcher wohnortlich einige Stunden, evtl. zu Hause, kleinere Konstruktionen nebst Berechnungen ausführen kann. Angebote unter Nr. 27553 an die Bad. Presse. 6118a

Müde, angespannt, misshütig? Nimm KOLA DALLMANN 2-3 Tabletten beleben und beseelen den ganzen Menschen. Die Wirkung ist überraschend.

Statt Karten Danksagung.

Für die herzliche Anteilnahme an dem so herben Verluste unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels (5113a)

Wilhelm Ermel

und für die reichen Kranz- und Blumenspenden sagen wir allen innigen Dank, insbesondere Herrn Pfarrer Kober für die trostreichen Worte, dem Kirchenchor für den erhebenden Gesang, dem Turnverein, Schützenverein und Angelsportverein, sowie den Schulkameraden für die erwiesenen Ehrungen. Herzlichen Dank sei auch denen, die bei der Bergung des Verstorbenen mitgeholfen haben und allen, die ihm das letzte Geleit gaben.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Wilhelm Ermel. Knielingen, den 23. Oktober 1928.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Blumenspenden beim Heimgang unseres lieben, unvergesslichen Gatten, Vaters und Schwiegervaters

Richard Seitz

Bäckermeister sagen wir allen herzlichen Dank. Besonderen Dank der Freien Bäckerinnung sowie der Einkaufsgenossenschaft der Bäckerei für die tröstenden Worte und Kranzniederlegungen am Grabe.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Frau Karoline Seitz, Karlsruhe, den 22. Oktober 1928.

Verkaufskräfte

für Großmüllerei, Pianos, elektr. Anstalt, Sprechapparat usw. zum Verkauf von Privatbesitz gegen hohe Provision gesucht. Geschäftsauto zum Abholen von Interessenten steht zur Verfügung. Angeb. u. Nr. 27585 an die Bad. Presse.

Mit RM. 20.-

täglichen Verdienst 15-20 RM. durch Verkauf eines glänzenden perfekten, unbedenklich für jeden Autoteilhaber und Radenteilhaber. Angebote unter Nr. 29075 an die Badische Presse.

Für Schlosser

selbst. Seinarbeit zu vergeben. Zu erst. u. 29114 in d. Bad. Pr.

Personal

Sie finden solches für jedes Gewerbe durch eine kleine Anzeige in der Bad. Presse.

Grosser Versicherungs-Konzern

sucht noch an allen Orten hervorragende jüdische Mitarbeiter für alle Versicherungsweisse, ganz besonders für die Lebensversicherung. Herren mit erstklassigen Beziehungen zu Handel u. Industrie sind gebeten, Angebote unter Nr. 27549 an die Bad. Presse einzureichen.

Zum sofortigen Eintritt

Buchhalter abschlüsslicher für doppelte amerikanische Buchführung gesucht! Angebote m. Gehaltsansprüchen unt. Nr. 27535 an die Badische Presse.

Platz-Vertreter

Altangel. Fabrik sucht zum Verkauf einer konkurrenzlos, leicht verkäuflichen, Reueheit die in jedem Haus und von Behörden, Krankenhäusern, Anstalten, Fabriken usw. gebr. wird, tüchtigen

Platz-Vertreter

bei hohen laufenden Verdienstmöglichkeiten. Zur Uebernahme der Vertretung sind einige 100 Mark erf. Angeb. u. 5124a an die Bad. Presse.

Damen und Herren

für den Verkauf von... (5117a)

Mädchen

in allen Privatschulverhältnissen... (3798)

Tüchtigen Bücherreisenden

bietet glänzenden Verdienst unser neuer Schlager „Die Volkshochschule im Haus“

Vertretung

provisionsweise für Karlsruhe an arbeitsfreien Tagen... (29253)

Vertreter - Massenartikel!

Sie von jedem Haushalt gerne gekaufter Artikel für Baden oder bestmöglich zu vergeben. Firmen m. Detailvertreter bevorzugt. Angeb. unt. Nr. 26748 an die Bad. Presse.

Vertreter gesucht!

für den Vertrieb von Patent-Neuheiten, leichte, angenehme Verkaufsartikelf. Offerten unter Nr. 29099 an die Badische Presse.

Reisender

von alleingeführter Lebensmittel-Großhandlung Mittelbaden für sofort oder später gesucht. Es wollen sich nur branchenfunde Herren melden. Bevorzugt werden solche, die in Mittelbaden bestens eingeführt sind. Angebote mit Gehaltsansprüchen u. Nr. 5096a an die Badische Presse.

Wer Geld verdienen will

übernehme die Bes.-Zeitung unseres von Ärzten, Krankenhäusern u. Privaten allgemein benötigten Verkauf-Artikels. Einzigartig hoher Verdienst. 60. 280 RM. erforderlich. Angebote unter Nr. 5529 befördert Rudolf Mosse, Karlsruhe, 192. (29250)

Geheimtätigkeiten

zur sofortigen Uebernahme tüchtiger Geschäftsstellen organisationsfähig. Herren, (Wohnort beliebig) bei einem Eufelneinsatz ab RM. 300.- und Umsatzgewinn von 6 bis 800.- RM. pro Monat. (29252)

Redegewandten Damen und Herren

bietet Bestfirma f. vornehmste Provisionsartikelfabrik in allen Bevölkerungskreisen Baden und der Südpfalz sofort auszahlbares Provisionsentfommen von (29255)

Spezialartikel von größter Zugkraft.

Ausdauer, Arbeitsmüde und gute Garderobe werden verlangt. Mittwachen mit Ausweispassieren: Mittwoch v. 10-12 u. 4-6 Uhr. Nowacksanlage 6, II.

Verkäuferin

aus der Weis., Woll- und Kurzwarenbranche für 1. November gesucht. (27589) C. W. Keller Ludwigsplatz.

Weißnäherin

versteht in allen einschlägigen Arbeiten sucht Kunden außer d. Hause od. Aufstellung in einer Weißnäheret (B. 3. 3776) A. Roland, Herrenstraße Nr. 62.

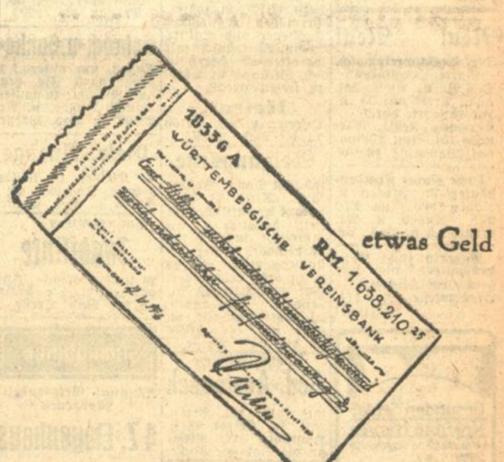
was ist angenehm?



das abgestellte Telefon



keine Verwandten



etwas Geld

und dann die gute

oberst (und kostet nur 5g!)

Alleinmädchen Tüchtiges (27559) Saub. ehrl. Mädchen Mädchen für den Haushalt, in ein. Weisereit ver 15. sofort od. 1. Nov. o. Su. erst. S. 1. 2. Etod. (27563)



# Badische Chronik

der  
Badischen Presse

Dienstag, 23. Oktober 1928.

Nr. 496.

## Baden und der Grenzlandfond.

Der Reichsminister für die besetzten Gebiete, von Guérard, hat auf Vorstellungen, die am 30. August der badische Reichs- und Landtagsabgeordnete Dr. Föhr wegen des Grenzlandfonds erhoben hat, u. a. geantwortet, daß er den Anspruch Badens auf eine Berücksichtigung aus den bereitstehenden Mitteln stets anerkannt habe. Er sei erneut an den Regierungen von Preußen und Bayern mit der Frage herangetreten, ob sie jetzt noch Bedenken zu erheben hätten. Die Antwort fährt dann fort: „Eine Berücksichtigung Badens aus dem Rest der Grenzlandmittel ist möglich, da ich in Erwartung badischer Schritte vorläufig einen angemessenen Betrag zurückgestellt habe. Wie mir bereits fernmündlich mitgeteilt worden ist, werden von den beiden Ländern Bedenken gegen eine Einbeziehung Badens in den Kreis der zu bedenkenden Länder nicht mehr erhoben. Sobald mir die schriftliche Antwort der beiden Länderregierungen vorliegt, werde ich die Reichsregierung abermals mit der Angelegenheit befaßen und die Abänderung des vorliegenden für Baden ungünstigen Beschlusses erwirken.“

## Kandidatenauffstellung.

Dr. Mattes Spitzenkandidat in Emmendingen-Lahr.

Parteileitung und Fraktion der Deutschen Volkspartei traten am Samstag nachmittag unter dem Vorsitz des Landesvorsitzenden, Rechtsanwalt Eugen Steinel, in Karlsruhe zu einer Aussprache über die politische Lage zusammen. Am Sonntag tagte der Bezirksverband Emmendingen-Lahr. Die Versammlung war aus allen Teilen des Bezirkes überaus stark besucht; der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Vorstand des Bezirksverbandes, Verwaltungsassistent Held, Emmendingen, begrüßte die zahlreich Erschienenen, besonders Landtagsabgeordneten Dr. Mattes und Generalsekretär Wolf. Zunächst behandelte man die Kandidatenauffstellung. Unter außerordentlich hartem Beifall wurde Abgeordneter Dr. Mattes einstimmig als Spitzenkandidat des Bezirksverbandes Emmendingen-Lahr aufgestellt. Dr. Mattes nahm die Wahl dankend an und fand mit seiner Ansprache bei der Zustimmung. — An zweiter Stelle wurde Fabrikant Fritz Kletter-Lahr, an dritter Stelle Verwaltungsassistent Held, Emmendingen aufgestellt. Die Durchführung der bevorstehenden Wahlen wurde einer eingehenden Aussprache unterzogen. Generalsekretär Wolf beschäftigte sich hierauf in längerer Ausführungen mit der Reparationsfrage und den innenpolitischen Problemen und fand die einstimmige Zustimmung der Versammlung. Nach vierstündiger Dauer fand die überaus anregend verlaufene Tagung ihr Ende.

## Aufhebung der Enklaven.

Wimpfen verlangt das Selbstbestimmungsrecht.

Der Gemeinderat von Wimpfen hat in seiner Sitzung am 20. Januar bereits zu der Frage des Gebietsausgleichs Stellung genommen und damals erklärt, daß Wimpfen von sich aus keine Veranlassung habe, aus dem heftigen Staatsverband auszuschcheiden, daß aber, wenn die Frage der Aufhebung der En- und Exklaven praktisch werde, der Gemeinderat verlangen müsse, daß Wimpfen das Recht der Selbstbestimmung eingeräumt werden müsse. Der Vorliegende wurde nun beantragt, die Wünsche Wimpfens zusammenzustellen und diese einem zu bildenden Ausschuss zu unterbreiten. Diese Wünsche sollen dann dem Ministerium in Darmstadt mitgeteilt werden. Nach wie vor ist der Gemeinderat der Auffassung, daß die Enklavenfrage nur eine Teillösung der großen Furbereinigung in Südwestdeutschland ist. Der Gemeinderat richtete an die heftige Staatsregierung die dringende Bitte, die Forderung der Stadt Wimpfen aufs nachdrücklichste zu vertreten, die heftige Staatsregierung aber auch zu bitten, daß die staatliche und kommunalpolitische sowie anderweitige Fürsorge, die die Stadt seit Jahren erhalten hat, oder ihr in Aussicht gestellt wurde, nicht einen Stillstand oder Zurückstellung erfährt durch die eingeleiteten Verhandlungen in der Zuteilung an ein anderes Land. Wimpfen ist keine kleine Gemeinde und keine Zufuhrgemeinde. Die Steuerkataster veranlassen sich in den letzten Jahren wesentlich vermehrt, so daß keine Veranlassung besteht, Wimpfen aus Hessen abzugeben, ohne daß die Forderung der Stadt Wimpfen restlos berücksichtigt werden. Der Gemeinderat unterstützt die Bestrebungen auf Schaffung eines großen Südwestdeutschlands und wird, für den Fall, daß sich eine Organisation hierfür bildet, sich hieran beteiligen.

## Stiftung für das Kraus-Museum.

Buchen, 22. Okt. Neuerdings machte der Privatgelehrte Karl Schreiber-Bad Soden (Tannus), der Biograph des Komponisten Josef Martin Kraus, dessen Werke in neuer Zeit wieder zur Geltung kommen, eine wertvolle Stiftung, bestehend in etwa 60 deutschen, schwedischen, französischen und englischen Briefen. Die Briefe sind an A. F. Schreiber gerichtet und enthalten wertvolles Material zur Biographie des Komponisten Kraus. Sie stammen von Verwandten des Komponisten, von Musikgelehrten, Bibliophilen usw. U. a. sind Briefe darunter von Marie Kraus, von Anred Nordin, dem schwedischen Krausforscher, vom Britischen Museum in London, von der Wiener Hofbibliothek, von Prof. Dr. Hans Joachim Moser-Berlin, von Rudolf Schenk-Karlsruhe, von J. St. Winter-Mannheim, von Aron Ericson, Stockholm, vom Konservatorium zu Brüssel usw. Selten dürfte das biographische Material in Originalschriften über irgend einen Künstler so geschlossen vorliegen, wie nunmehr über J. M. Kraus. Bekanntlich besitzt das Museum auch sämtliche Briefe, die Kraus selbst von Mainz, Göttingen, Erfurt, Stockholm usw. an seine Eltern sandte. Mit den Briefen stiftete Schreiber ein Heft „Musica sacra“, enthaltend eine neue Arbeit über J. M. Kraus.

## Der Oberrhein und sein Ausbau.

Von geschätzter Seite wird uns geschrieben:

Während noch vor verhältnismäßig kurzer Zeit die Idee, den Rhein von Basel aufwärts bis zum Bodensee der Großschiffahrt zu erschließen, wegen der vorhandenen zahlreichen Stromschnellen und wegen des Rheinfalltes bei Schaffhausen selbst von Fachleuten vielfach für undurchführbar bezeichnet wurde, ist heute, namentlich durch die rastlose Aufklärungsarbeit der zur Förderung des Schiffahrtsweges bis zum Bodensee ins Leben gerufenen Verbände, die Ueberzeugung in weite Kreise gedrungen, daß es sich bei dem Ausbau der Oberrheinwasserstraße bis zum Bodensee nicht um undurchführbare, sondern um wirtschaftlich berechtigte Pläne handelt. Der Gedanke der Schiffbarmachung des Oberrheins ist heute Gemeingut weiter Kreise geworden, aber nicht nur in unserem Vaterland, sondern auch darüber hinaus im Reich und im Ausland und nicht nur in den Schichten der Bevölkerung, die von der Schiffbarmachung des Oberrheins und dem Ausbau der Wasserstraßen Vorteile erwarten. Die Behandlung der Schiffahrtswegen und die Ausnützung hydro-elektrischer Kraft ist heute eine der dringlichsten Aufgaben von Staat und Reich. Jedes Land, das heute die Möglichkeit hat, sich den Ausbau des deutschen und mitteleuropäischen Wasserstraßennetzes anzuschließen, befindet sich für seine zukünftige Entwicklung in einer überaus günstigen Lage. Auch wir in Südbaden haben, neben den südlichen Teilen von Württemberg und Bayern, sowie von Böhmen, durch eine Beschleunigung des Ausbaues der Oberrheinstraße und der Ausnutzung der an dieser gelegenen Wasserkräfte die günstigsten Entwicklungsmöglichkeiten zu erwarten. Der Ausbau des Oberrheins ermöglicht die Vergrößerung bestehender industrieller Unternehmungen und den Zugang neuer Industrien. Wir sehen heute schon, wie fördernd der Ausbau der Wasserkräfte auf einzelne Industriezweige eingewirkt hat. Was ist heute aus dem einstimmig so kleinen, unheimlichen Städtchen Rheinfelden geworden? Eine mächtig aufblühende Industriestadt. Schon lange vor dem Krieg haben bedeutende Fachleute auf dem Gebiete des Wasserbaues die Rentabilität und Wirtschaftlichkeit durch

zorgfältige Untersuchungen festgestellt. Ebenso haben sich die Regierungen in Karlsruhe und in Berlin, der Badische Landtag und der Reichstag mit der Frage der Schiffbarmachung des Oberrheins recht eingehend beschäftigt. Neuerdings haben wieder energie- und zielbewusste Männer trotz Hemmungen aller Art diese Probleme einen großen Schritt ihrer Verwirklichung nähergebracht. Die Einwendungen, die Eisenbahn würde durch den Bau von Wasserstraßen Einbußen erleiden, lassen sich widerlegen. Der Bahngüterverkehr hat durch Bau von Kanälen stets zugenommen. Der allgemeine Wohlstand des in der Einflußzone der Wasserstraße gelegenen Gebiets hebt sich so stark, daß die Bahn daraus bedeutende Vorteile zieht. Der Schiffverkehr bringt einen erhöhten Verkehr für die Eisenbahn, denn diese muß den Verkehr von den Umschlagplätzen nach den zwischenliegenden Stationen weiter leiten. Eine ebenso wichtige Frage wie die Transportfrage ist die Frage der Versorgung der Landwirtschaft mit Düngemitteln. Die dringenden Rufe der Bewohner des Zollarschlaggebietes nach Verkehrserschließung und Verbesserungen kann man sehr gut verstehen, bildet doch dieser Länderstrich im wahren Sinne eine Welt für sich.

Die Gründe, warum die Schiffbarmachung des Oberrheins, verbunden mit der Erstellung von Großkraftwerken, eine der wichtigsten und dringendsten Aufgaben des Staates ist, liegen in der Hauptsache in den gegebenen wirtschaftlichen Verhältnissen, dem Mangel an den wichtigsten Rohstoffen für die Industrie und den denkbar ungünstigsten Transportbedingungen. Sonnte das Oberrheingebiet nicht in gleichen Maße, wie andere Teile des Landes, an dem wirtschaftlichen Aufschwung des letzten Jahrzehnts teilnehmen. Soll das Gebiet von Basel bis zum Bodensee wirtschaftlich gehoben werden, dann müssen der Oberrhein schiffbar gemacht und die Wasserkräfte ausgebaut werden. Es ist dies zweifelsohne eine Aufgabe, die mit zu den größten auf ihrem Gebiete zählt, eine Aufgabe, deren Lösung die Befestigung unserer ungünstigen Verkehrsfrage und die Industrialisierung des Landesgebietes am Oberrhein bederbet. Sie kann und wird dem ganzen Oberrhein eine große, neue und ausblickreiche Zukunft geben.

## Die Donaueschinger Festtage.

Donauessingen, 22. Okt. Wie gemeldet, feiert man hier in diesen Tagen das einhundertfünfzigjährige Bestehen des Gymnasiums. Den Höhepunkt dieser Feiern, die am Freitag mit einem Turnspiel der Klassen des Gymnasiums begannen, war der Festakt in der Festhalle, der am Samstag vormittag stattfindend in Anwesenheit des Ministerialdirektors Dr. Huber und Oberrichterregiments Bockmer, des Fürsten Max Egon zu Fürstenberg, ferner ehemaliger Lehrer und Schüler. Gymnasiumsleiter Dr. Stephan hielt die Begrüßungsansprache und wies auf den Wert des humanistischen Gymnasiums auch für die Neuzeit hin. Er betonte, daß das Gymnasium nicht nur später Philosophen und Theologen zu bilden, sondern auch Allgemeinbildung zu vermitteln habe. Sein besonderer Wert lag in der Erziehung der Schüler zu dem Gedanken der Pflicht, zum Staatsbürger, ferner zu den Idealen der Freundschaft und zur Liebe zum Vaterland. Der Redner schloß seine Ansprache mit der Bitte an die Vertreter des Ministeriums, an der Form des humanistischen Gymnasiums festzuhalten. Als nächster Redner gab Fürst Max Egon zu Fürstenberg seine Freude über das Jubiläum der Anstalt Ausdruck und hob dabei besonders die Notwendigkeit der Pflege der Vaterlandsliebe und der Erwürdigung der jugendlichen Herzen für die Heimat und die Wissenschaft hervor. Als Vertreter der Regierung überbrachte Ministerialdirektor Dr. Huber die Glückwünsche der Regierung und überreichte dem Gymnasium als Geschenk der Regierung eine von einem Karlsruher Künstler geschaffene Bronzestatuette Mozarts. Weiter wies er auf die Bedeutung des Donaueschinger Gymnasiums für den Schwarzwald hin. Die Bedenken über eine Gefahr für das humanistische Gymnasium in Baden wukte er zu zerstreuen. Als nächster Redner sprach Bürgermeister Fischer von Donaueschingen, der die innigen Beziehungen zwischen Einwohnerschaft und Gymnasium betonte.

Am Samstagabend fand dann bei einem Festkommers der Austausch kameradschaftlicher Erinnerungen der ehemaligen Lehrer und Schüler statt. An der Veranstaltung nahm auch der Erbherr zu Fürstenberg teil. Mit einer Schlussunterhaltung im Kurhaus fand die Jubiläumssfeier ihren Abschluß.

## Fronddienste zur Straßenunterhaltung.

Mehrach, 22. Okt. Einem bemerkenswerten Bürgerausschusseschlusse erteilte der hiesige Bezirksrat seine Zustimmung. Um die ungewöhnlich hohen Auslagen für die Straßenunterhaltung zu ersparen und die drückenden Umlagen herabzusetzen, hat die Gemeinde Schweningen (Baden) unentgeltliche Fronddienste zur Straßenunterhaltung und Verbesserung eingeführt. Der Umfang der Hand- und Fuhrtrouen richtet sich nach der Einstufung in die land- und forstwirtschaftliche Unfallversicherung. Die Fronddienste wurden probeweise auf drei Jahre genehmigt.

## Die Akademie für Droguisten in Mannheim.

Mannheim, 23. Okt. Aus Zweckmäßigkeitsgründen ist die Akademie für Drogen- und Stoffkunde, die aus dem vom Institut für Warenkunde an der Handelshochschule verankertem einjährigen Fachkurs für Droguisten hervorgegangen ist, vom 1. April 1928 ab von der Handelshochschule losgetrennt worden, um als besondere städtische Einrichtung geführt zu werden. Die Ausgaben werden durch die eigenen Einnahmen der Akademie gedeckt. Der Stadt soll für die Zukunft durch die neue Regelung keinerlei Mehraufwand erwachsen. Zur Einrichtung und Verwaltung der Droguisten-Akademie hat der Bürgerausschuss noch die Zustimmung zu geben.

## Das Mannheimer Gesundheitsamt.

Mannheim, 23. Okt. Der Bürgerausschuss wird sich am Freitag mit der Ernennung eines Leiters des neuzubildenden Gesundheitsamtes zu befassen haben. Die Arbeiten auf dem Gebiete der städtischen Gesundheitsfürsorge in Mannheim sind bisher nicht an einer leitenden Stelle zusammengefaßt gewesen. Neben verschiedenen Augenstellen haben sich allein drei Abteilungen der inneren Verwaltung damit befaßt: das Wohlfahrtsreferat, das Schulreferat und das Polizeireferat. Dieser schon lange empfundene organisatorische Mangel erforderte ebenso wie die seit dem Kriege zu Tage tretende Ausdehnung und Bedeutung der öffentlichen Gesundheitsfürsorge dringend die Schaffung einer zentralen für gesundheitliche Fragen. Es soll deshalb im Rahmen des Wohlfahrtsreferats neben dem Fürsorge- und dem Jugendamt ein Gesundheitsamt geschaffen werden, wie es in den allermeisten Großstädten bereits besteht und sich bewährt hat. An der Spitze des Gesundheitsamtes steht der Stadtarzt. Ihm unmittelbar sollen die Schul- und Fürsorgeärzte unterstellt sein. Zum Aufgabenkreis des Gesundheitsamtes sollen die gesamten, der Stadt obliegenden gesundheitspolizeilichen, aber auch die gesundheitsfürsorglichen Aufgaben gehören, die in der Befestigung oder Verhütung von Gefahren bestehen, die die Gesundheit der fürsorgebedürftigen Volksschichten bedrohen oder schädigen. Dazu kommen noch dienliche gesundheitsliche Aufgaben, die die Stadt etwa vom Staat übernehmen sollte, wie die Seuchenbekämpfung, das Hebammenwesen usw. Zu den Aufgaben des Gesundheitsamtes zählt vor allem auch die Ueberwachung der Gesundheitsvorschriften, deren Durchführung der Stadt übertragen ist, die gesundheitsliche Fürsorge für werdende und stillende Mütter, für Säuglinge, Kleinkinder, Schulkinder und schulentlassene Jugendliche, ferner die Tuberkulosen- und Geschlechtskrankenfürsorge, Blinden- und Taubstummenfürsorge, Erholungs-fürsorge, das Desinfektionswesen und die Krankenbeförderung. Außerdem muß der Leiter des Gesundheitsamtes der sozialhygienische Berater der Stadt im allgemeinen sein. Für die Leitung des Gesundheitsamtes kommt nur ein Arzt in Betracht, der über entsprechende sozialhygienische Kenntnisse verfügt und sich in der öffentlichen Gesundheitsfürsorge bewährt hat.

r. Wiefental, 22. Okt. (80. Geburtstag.) Wendelin Meßger, Altveteran von 1870-71, konnte in letzterer geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag begehen.



Ein köstliches Nahrungsmittel, das Nährwert, Schmachthaltigkeit und Verdaulichkeit in sich vereint, ist das

## Köstritzer Schwarzbier

— über 4000 Ärzte-Eurachen und Verordnungen —

Das altberühmte Köstritzer Schwarzbier ist erhältlich in allen Flaschenhandlungen und den durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften.

## Zur Bereitung von Suppen und Soßen

# MAGGI'S Fleischbrühe



### Rebstands- und Weinmarktberichte

Waltershofen, a. Luniberg, 22. Okt. Die Weinernte hatte ein fast allseitig befriedigendes Ergebnis; jene des Vorjahres übertrugte sie um ein Vielfaches. Anfänglich wurden Verkäufe zu 100 und 105 RM, die Dym abgeschlossen, dann stieg das Angebot auf 115 RM.

Meersburg, 20. Okt. (Herbsttragnis.) Die Meersburger Weinlese ist beendet und hat die Erwartungen bezüglich der Quantität erfüllt. Die Qualität litt unter den kühlen Septembertagen und erreicht nicht ganz den Zudegehalt des Jahres 1921. Der Durchschnittsertrag beträgt pro Morgen 15 Hektoliter. In einigen mustergültig gehaltenen Rebstücken sogar 20 Hektoliter. Besonders gute Erträge lieferten die Rebstücke der Stadt, der Domäne Meersburg, des Spitals Konstanz und der Herrschaft Wolfegg.

M. Als Württemberg, 17. Okt. Bei der Versteigerung von 1928er Weinen durch die Weingärtnergenossenschaft Klein ging die ausgetobene Menge restlos in anderen Besitz über. Man bezahlte für die 100 Liter Rotwein (Schwarzriesling) 150 M., Weißriesling 1 a 150—160 M., Weißriesling 1 b 137—141 M. — Die Weinlese ist nun in vollem Gange. Es wird allenthalben viel Wein verfertigt ohne festen Preis. Bei stattgefundenen freihändigen Weinverkäufen kostete der Eimer (200 Liter) in Klein 435 M., Eichenau 330 und 400 M., Erlenhof 423—426 M., Riedmühl 410 M., Clebronn (Zabergrün) 320—350 M., Pfaffenhofen 325—330 M., vereinzelt auch 350 360 M., Gemmlingheim 350 M., Hohenstein (O.A. Bessheim) 380 bis 390 M., Kirchheim a. N. 365—380 M., Walheim 350—400 M., Bellingen 400 M., Oberstfeld 380 und 390 M., Wingerhausen (O.A. Nartach) 340—360 M., Schöpsach 400 und 420 M., Bessheim 380 und 400 M., Güglingen 330—350 M., Redarwestheim 360 M., Bönnigheim 300—340 M., Haufen a. d. Zaber 320 M. Die geernteten Trauben weisen eine gute Reife auf, sie sind vollkommen und gesund. In Bönnigheim wurden Mostgewichte von 75—86 Grad nach Dodsle, in Nordheim bis zu 88 Grad, Redarwestheim ebenfalls bis zu 88 Grad, Großgartach 85 Grad festgestellt.

### Ueberzuckerter Wein.

Freiburg, 22. Okt. Von einer Weinhandlung in Bischofsingen a. R. wurde 1927er Wein verkauft, der mit Zuckermilch überzuckerter war. Die objektive Vorliegende offensichtliche Verletzung des Weingesetzes führte zur Anklage gegen den Sohn des betreffenden Weinhandlers, des 24 Jahre alten Karl A. B. in Vertretung seines erkrankten Vaters das Geschäft leitete. Zwei Anklagen, der Einzelrichter in Breisach und die Kleine Strafkammer Freiburg, hatten die Entscheidung zu treffen, ob im A. eine strafbare Handlung zuzuschreiben kommen ließ. Seine Begründung bestand in der Erklärung, der fragliche Wein sei ihm von vier Wingen aus Bischofsingen als reiner Naturwein verkauft worden; in gutem Glauben an diese Zusicherung habe er den Wein in den Handel gebracht. Er sei also nicht der Fälscher, sondern selber der Betrogene. Von dem einen Winger habe er von dem gezielten Wein eine Probe zur Untersuchung eingereicht, diese sei auch nicht zu beanstanden gewesen. Der in zweiter Instanz vorgenommene Sachverständige Dr. Bogt vom Badischen Weinbauinstitut bezeichnete es als weiterverbreiteter Irrtum unter den Wingern, daß die zulässige Zuckermenge des Weines in jedem Fall und in jedem Jahre 20 Prozent betrage. Die Streuung mit 20 Prozent Zuckermilch gelte als Höchstmaß für säurereiche Jahrgänge; die Bischofsinger Gewächse des Jahres 1927 hätte allerhöchstens mit 10 Prozent gestreut werden dürfen. Der Sachverständige ist der Meinung, A. hätte von dem gekauften und vermengten Gesamtquantum, ehe er den Wein weiterveräußerte, nochmals eine Probe zur Untersuchung geben müssen. Seinem Gutachten fügt Dr. Bogt noch an, daß nach dem ihm zugegangenen Mitteilungen reelle Kaufleute mit erheblichen Überzuckerungen des Jahrgangs 1927 getrunken und geschicklich überredet wurden. Der Angeklagte wurde sowohl in Breisach wie in Freiburg von der Anklage freigesprochen. Ähnlich wie der Einzelrichter entschied auch das Berufungsgericht, es sei A. der Vorwurf einer Ungehörigkeit zu machen, als ein strafbares Verschulden könne dies aber nicht angesehen werden.

Söllingen, 22. Okt. Der Bürgerausschuß genehmigte in seiner jüngsten Sitzung sowohl die Friedhofsordnung als auch den Uebertritt der Gemeindeparafisse zur neu zu gründenden Bezirksparafisse Durlach. Direktor K. a. u. l. v. der Girozentrale Mannheim sprach im Sinne der Gründung einer Bezirksparafisse.

Mingolsheim, 22. Okt. Das Fest der goldenen Hochzeit konnte dieser Tage das Ehepaar Michael Sturm von hier begehen. Das Ereignis wurde um so feierlicher begangen, als am gleichen Tage eine Tochter die Silberne und ein Sohn die grüne Hochzeit feiern konnten.

Oberwisheim, 22. Okt. (Hohes Alter.) Der zweitälteste Bürger der Gemeinde, Altbürgermeister Gustav Zimmermann, konnte in diesen Tagen sein 81. Lebensjahr vollenden. Zimmermann, der in seinen jüngeren Jahren auch als Gemeinderat, Gemeinderichter, Kirchengemeinderat und Kassenrechner tätig war, erfreut sich noch guter Gesundheit und genießt überall hohes Ansehen.

Unterwisheim, 22. Oktober. (Todesfall.) Im Alter von 85 Jahren ist der älteste Bürger der Gemeinde, Jakob Tuba, gestorben. Tuba war Ehrenmitglied der Freiwilligen Feuerwehr und stand in der Gemeinde in bestem Ansehen.

Mannheim, 21. Okt. (Ernennung zum Rektor.) Der der Deutschen Volkspartei angehörende Stadtrat Ludwig Haas, bisher Hauptlehrer an der L-Schule, ist zum Rektor der Knabenvolksschule im Stadtteil Waldhof ernannt worden.

### Spazierfahrten in fremden Kraftwagen.

Gefährte Auto-Entführer.

Freiburg, 22. Okt. In letzter Zeit haben hier sich viele Autoentführungen ereignet. Allein der letzte Polizeibericht verzeichnet drei Fälle. In der Belfortstraße wurde am 19. ein Triumphmotorrad entwendet, das im benachbarten Vorort Jähringen in der Wildalesstraße wieder aufgefunden wurde. Die Entführer, zwei junge Burschen, konnten festgestellt werden. Sie gaben bei ihrer Vernehmung auch zu, den Wagen eines hiesigen Rechtsanwaltes von der Gartenstraße nach dem Stühlinger entführt zu haben, wo sie ihn auf freiem Felde stehen ließen. Außerdem hatten sie am 19. Oktober auf dem Friedrich-Ebert-Platz eine Briefkassette mit Inhalt gefunden und den größten Teil des Geldes verjubelt. — Am 20. Oktober wurde einem Schmiedemeister aus Schöpsach sein auf dem Münsterplatz stehender Wagen entwendet; stark beschädigt wurde er in der Steinackerstraße wieder aufgefunden. Am gleichen Abend wurde einem hiesigen Kaufmann sein Personauto vom Franziskanerplatz entführt, das dann in Hintergarten verlassen, aber unbeschädigt aufgefunden wurde.

### Unfallchronik.

Durlach, 23. Okt. (Nach gut abgelaufen.) Geiern am Abend gegen 6 Uhr fuhr Ede Adler- und Hauptstraße eine 17 Jahre alte Arbeiterin beim Ueberqueren der Hauptstraße mit ihrem Fahrrad in einen Personentransportwagen hinein. Sie konnte sich durch Ab-springen in Sicherheit bringen; ihr Rad wurde beschädigt.

Walzfeld (bei Wiesloch), 22. Okt. (Seinen Verletzungen erliegen) ist der vor acht Tagen beim Hochzeitsziehen verunglückte Nikolaus Epp.

Badenweiler, 22. Okt. (Tot aufgefunden.) Seit Samstag wurde in einer Pension in Badenweiler ein älterer Kurgast vermisst. Die sofort angestellten Nachforschungen durch die Polizei und Gendarmerie mit Hilfe der Feuerwehr führten dazu, daß man am Sonntag abend den Vermissten in der Nähe der Gasfabrik tot auffand. Ein Verbrechen hält man für ausgeschlossen.

Breisach, 23. Okt. (Ein rätselhafter Motorradfahrer.) Ein Motorradfahrer überfuhr bei dem Steiner Bahndübelweg ein Kind, das zum Glück nicht erheblich verletzt wurde. Der Motorradfahrer fuhr, ohne sich um das Kind zu kümmern, davon. Den Gendarmen gelang es jedoch, ihn gestern zu verhaften.

M. Bruchsal, 21. Okt. (Generalversammlung des Frauenvereins.) Im kleinen Saale des Gasthauses zum Wolf fand heute unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Meißner die Generalversammlung des Frauenvereins Bruchsal statt. Der Vorsitzende bewährte das geringe Interesse an der Tätigkeit des nun 81 Jahre bestehenden Vereins, der unendlich viel Gutes wirkte und große Not lindern half und der nicht nur Dankschuldigkeit habe, sondern eine Notwendigkeit sei. Mit einem dankbaren Gebeten für die treue Mitarbeit der von ihrem Posten als Vorstandsmitglied zurückgetretenen Frau Federbusch schloß die Ansprache. Der Schriftführer des Vereins, Fürstengoberinspektor Schmitt, hatte den Tätigkeitsbericht ab, der an Ausgaben 4697 M. beträgt, wogegen 4736 M. Einnahmen stehen, so daß sich ein Kassenvorrat von 39.34 M. ergibt. Die Mitgliederzahl betrug rund 400, der Jahresbeitrag 4 M. Bei der sich anschließenden Neuwahl blieb der Vorstand der gleiche. Frau Stadtpfarrer Johanna Bretten, Vorsitzende der Bezirksgruppe Breiten-Bruchsal für Friedensbünde, hielt einen warmherzigen Werberortrag. Dann überbrachte die fürsorgliche Fürstengoberinspektorin den Dank des Fürstengamtes für Mühsal. Der unterhaltende Teil brachte neben einer hübschen Schattenschilderung, gestellt von Hauptlehrerin Matzmüller, überaus schönem Gutes. Scherz-lieber, gelungen von Frau Dr. Jörger und sein einfließend begleitet von Alice Walter, ließen eine wunderroll geschulte Stimme und einen seelenvollen Vortrag bewundern. Ebenso erfreuten die Lieber von Reine, denen die Violine von Frau Rechtsanwältin Stäbhart neben der exakten Begleitung von Erika Graf einen besonderen Reiz verlieh. Klavierorträge (Schubert und Brahms) wurden von Erika Graf und Georg Groß meisterhaft ausgeführt.

Mannheim, 22. Okt. (Falschgeld.) Während der Messe gab ein Angestellter eines Hippodroms beim Geldwechseln alte Einmuntstücke heraus. Er wurde ertappt und festgenommen.

Schwellingen, 22. Okt. (Ein Jahn-Platz.) Aus Anlaß des 150. Geburtstages des Turnvaters Jahn wird der Platz vor der Oberrealschule Jahn-Platz benannt. Auf dem Platz wird eine Eiche gepflanzt.

Schwellingen, 22. Okt. (Ein Ausreißer.) Ein 12jähriger Schulfreud sah seinen Eltern und einer im selben Hause wohnenden Familie eine größere Geldsumme, letzte sich auf die Bahn und fuhr nach Wittigkofen. Nachdem er dort einige Tage zugebracht hatte, wollte er in der Richtung Würzburg weiterreisen, doch hier erließ ihn sein Schicksal. Der Schalterbeamte veranlaßte die Festnahme des Ausreißers und den Rücktransport nach Schwellingen.

Heidelberg, 22. Okt. (Die Zeppelinfahrt als griechischer Ausflug.) Sehr wenig begeistert werden die Sekundaner eines hiesigen Gymnasiums von der Zeppelinüberführung ihres Professors des Griechischen gewesen sein, als er ihnen einen griechischen Ausflug über das Thema „Graf Zeppelins Amerikafahrt“ ausgab.

Helmstadt (bei Sinsheim), 22. Okt. (Auszeichnung.) Bürgermeister a. D. Adolf Lauer feierte heute seiner 67. Geburtstag. In Würdigung seiner Verdienste als Bürgermeister der Gemeinde Helmstadt hat ihm diese am heutigen Tag das Ehrenbürgerrecht verliehen.

### Das neue Bodensee-Dieselschiff „Mainau“.

Die Bodenseefahrt Kreßbrunn hat, wie bereits kurz gemeldet, am Mittwoch das von der Reichsbahndirektion in Auftrag gegebene Dieselschiff „Mainau“ dem Maschinenamt Konstanz abgeliefert. Am Donnerstag und Freitag haben Abnahmefahrten stattgefunden. Das neue Dieselschiff „Mainau“ gleicht im großen und ganzen dem bereits gelieferten Dieselschiff „Höri“. Die „Mainau“ ist 38 Meter lang, 6,8 Meter breit und faßt 300 Personen. Das Schiff wird angetrieben durch zwei Dieselmotoren mit je 240 PS. Die Normalgeschwindigkeit beträgt 21 Km., sie kann aber bis auf etwa 25 Km. gesteigert werden. Damit erreicht das Boot die Geschwindigkeit der Dampfschiffe und übertrifft sie zum Teil. Nach den noch notwendigen Probefahrten wird das Schiff vorwiegend in Dienst gestellt zur Ausführung der Ueberlinger Kurze, und zwar noch in diesem Winterfahrplan.

Mit der „Mainau“ wird die badische Bodenseeflotte des niederen Dieselschiffes erhalten. Die bisherigen Schiffe, „Stadt Radolfzell“, „Höri“ und „Reichenau“, sind kleiner.

Im Konstanzener Kranenhafen wird seit ein paar Wochen der alte Bodenseedampfer „Mainau“ abgedockt, der seinerzeit im Jahre 1858 gebaut, auf den Namen „Stadt Konstanz“ getauft und zehn Jahre später umgebaut. Aber erst 1901, als die neue „Stadt Konstanz“ die Werft verließ, erhielt der kleinere Dampfer seinen Namen „Mainau“, unter dem er noch über 25 Jahre treue Dienste tat. Das Schiff faßt 300 Personen, war 50 Meter lang, 5,20 Meter breit und hatte 1,39 Meter Tiefgang. Die alte „Mainau“ verfiel in den letzten Jahren im Radolfzeller Schiffbetrieb an den Markttagen den Kurze dient Radolfzell—Reichenau—Dehningen.

Kehl, 22. Okt. (Einweihung eines Gemeindefaales.) In Anwesenheit der staatlichen und städtischen Behörden, des Kirchenpräsidenten D. Wirth-Karlruhe, der Geistlichkeit des Bezirkes, Karlsruher Schullehrer usw. fand gestern nachmittag die feierliche Einweihung des hinter der Christuskirche neu errichteten evangelischen Gemeindefaales statt. Ansprachen hielten Stadtpfarrer Dreutler, Kirchenpräsident D. Wirth, Bürgermeister Dr. Kraus, Landrat Schindele und Detan Stengel. Die Feier nahm einen harmonischen Verlauf.

Kehl, 21. Okt. (Auszeichnung.) Frau Agnes Schmidt erhielt für ihre vorbildlichen Leistungen auf dem Gebiete der freiwilligen Fürsorge das Ehrenzeichen 2. Klasse vom Roten Kreuz.

Kreisweiler, 22. Okt. (Konzert.) Der Musikverein Kreisweiler veranstaltet am nächsten Sonntag ein Werkkonzert unter Mitwirkung der Kapelle des Hanauer Musikvereins Kehl. Die Leistungen der Hanauer Kapelle, unter der bewährten Stabsführung des Herrn Gerhardt, sind im ganzen Land bekannt. Der Bevölkerung des Hanauerlandes steht ein hoher Ansehenspunkt bevor.

Königsbrunn, 22. Okt. (Diebesgeschändel.) Ein oder mehrere Langfinger treiben seit einiger Zeit hier ihr lichtscheues Gewerbe. Einem kleinen Landwirt wurde der Erlös für verkauften Wein in Höhe von 600 Mark aus der Wohnung gestohlen, einem anderen Einwohner mehrere Apfelbäume geklaut. An anderer Stelle wurden Hahnenhähne geleert. Aus einem Keller wurde eine größere Menge Wein gestohlen. Es fehlt bisher jede Spur der Täter.

Freiburg, 20. Okt. (70. Geburtstag.) Geh. Rat Kleemann a. n., der frühere Direktor des Oberverwaltungsamtes für das Oberelß in Mülhausen, begeht am 27. Oktober in guter Gesundheit und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag. Seit seiner 1919 erfolgten Verdrängung lebt Geh. Rat Kleemann mit seiner Gattin in Freiburg und trat, nachdem er als Reichskommissar beim Stellungsaustrausch für Kriegsheldentum und der Zweigstelle des Reichsausschusses für den Ruhestand.

Eggingen bei Breisach, 22. Okt. (Die Unregelmäßigkeiten bei der Sparrasse.) Zu den gemeldeten Unterhaltungen bei der hiesigen Sparrasse erfahren wir noch, daß der Geschäftsführer der Schuldigen ist. Den Einlegern werden Verluste wohl nicht entstehen, da von anderer Seite Sicherheiten geleistet wurden. Sowohl von der Aufsichtsbekörde wie auch von der Staatsanwaltschaft ist ein Ermittlungsverfahren eingeleitet. — Wie uns weiter mitgeteilt wird, ist die Egginger Sparrasse keine öffentliche, sondern eine Privatsparrasse.

### Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Ordnung in Meeres-Niveau	Temperatur (°C)	Relativfeuchte (Tagesnachts)	Schneehöhe (cm)	Wetter
Breisach	—	8	12	7	Wolkl.
Karlsruhe	758.0	8	10	6	better
Bad. Baden	757.8	7	13	—	better
Wiesbaden	757.7	6	12	6	better
El. Pfaffen	—	4	6	4	better
Wiesbaden	632.6	10	6	0	better
Badenweiler	758.5	9	12	0	better

Allgemeine Witterungsübersicht. Die stachen als Randwirbel der Island-Zyklone über das Festland hinwegziehenden Teilsfäden bringen und gelieren verbreiteten Regen. Heute morgen ist bei uns schon vielfach An-betterung eingetreten. Im Westen liegt zwar noch eine Tiefdruckrinne, wird uns aber nicht wesentlich beeinflussen.

Wetterausblick für Mittwoch, den 24. Oktober 1928: Zeitweise be-teter, vorwiegend trocken und tagsüber mild. Lokale Frühnebel.

### Wasserstand des Rheins.

Basel, 23. Okt., morgens 6 Uhr: 74 Stm.; 22. Okt.: 50 Stm. Schliersee, 23. Okt., morgens 6 Uhr: 139 Stm.; 22. Okt.: 108 Stm. Kehl, 23. Okt., morgens 6 Uhr: 254 Stm.; 22. Okt.: 280 Stm. Mannheim, 23. Okt., morgens 6 Uhr: 415 Stm.; 22. Okt.: 400 Stm., mittags 12 Uhr: 401 Stm., abends 6 Uhr: 407 Stm. Karlsruhe, 23. Okt., morgens 6 Uhr: 279 Stm.; 22. Okt.: 256 Stm. Gaub., 23. Okt., morgens 6 Uhr: 160 Stm.; 22. Okt.: 155 Stm.

## Winzer-Genossenschaft Neuweiler

e. G. m. b. H.

Tel. Steinbach 47. Auto-Linie: Baden-Neuweiler-Bühl  
Nur 5123a

### selbstgezogene Riesling-Qualitätsweine

Ernte 1928 im vollen Gange!

Infolge des quantitativ guten Ausfalls sind wir in der Lage, trotz der vorzüglichen Qualität, die Käufer billiger zu beliefern als im Vorjahre!

Ankunft:  
Vorstand Bürgermstr. Meier, Neuweiler (Bd.)

### Allgemeiner Wegweiser und Praktischer Wegweiser.

Wir geben hierdurch bekannt, daß sich unsere Geschäftsräume nunmehr

### Kaiserstraße 190, 3. Stock

bestimmen.

Anträge auf Abonnement mit oder ohne Versicherung werden jederzeit entgegen genommen und jede Auskunft gerne erteilt.

Karlsruhe, 22. Oktober 1928.

Die Geschäftsstelle: **E. Malzacher.**

## DER GROSSE SCHLAGER DER KOMMENDEN SAISON

### OVERLAND WHIPPER

ERWARTET SIE SCHON JETZT

#### VIERZYLINDER 9/40 PS NUR MK. 4590

#### SECHSZYLINDER 11/50 PS NUR MK. 5675

BEI IDEALEN ZAHLUNGSBEDINGUNGEN MACHEN SIE EINE PROBEFAHRT

AB BERLIN-ADLERSHOF WILLYS OVERLAND CROSSLEY G. M. B. H. BERLIN-ADLERSHOF

Verkaufsstelle in Karlsruhe: Richard Christmann, Leibnizstrasse 1, Telef. 6525  
Pforzheim: Wilh. Kühnmann, Güterstrasse 22/24, Telefon 163L

## RESTEN-GESCHÄFT

Viktoriastraße 10, 2 Treppen  
sind die erwarteten Gewichts-Resten eingetroffen.

### Pfannkuch

Eingetroffen  
1 Wagon  
süße Trauben  
pfs. 35 pf.

### Bananen

schöne, gelbe Früchte  
pfs. 50 pf.

### Pfannkuch

DIE LIEBE DER NATASCHA PETROWNA Roman von GERTRUD v. BROCKDORFF

(Copyright by Carl Duncker, Verlag, Berlin.) 24. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Wo ist Jusow geblieben? Wartet er draußen vor dem Hause? Jusow hat sie in dieses Haus hineingeführt, und er ist nicht der Mann, der seine Beute ohne weiteres fahren ließe.

Natascha erwacht von einem Schläge, der gegen ihren Kopf geführt worden zu sein scheint, sie vernimmt ein Stöhnen über sich und ist mehrere Minuten lang nicht imstande, sich darauf zu besinnen, wo sie sich befindet und auf welche Weise sie hierhergekommen sein mag.

Das Blut stockt in ihren Adern. Es muß ein Mensch im Zimmer sein — denkt sie und erinnert sich der zusammengeballten Masse, die bei ihrem Eintritt in dieses Zimmer auf dem Divan gelegen hat.

Es ist ohne Zweifel ein Mensch. Und er scheint zu schlafen, denn jetzt hat das Stöhnen aufgehört und ist in tiefe, regelmäßige Atemzüge übergegangen. Sie schiebt ihren Kopf und den linken Arm ein wenig vor, läßt den rechten Arm folgen und hebt den Oberkörper vorsichtig in die Höhe, sieht eine indigoblau lackierte und einen Streifen schwarzen, ölig glänzenden Haars.

Ein Chinese also! Hat sie etwa einen Weißen zu finden hier erwartet?

Sie schließt sich auf einmal von Hoffnungslosigkeit übermannt. — War es nicht völlig sinnlos, diesen Fluchtversuch zu wagen und Jusow und Kenia Petrowna unnötig gegen sich zu erbittern? Sicher ist Kenia längst durch Jusow benachrichtigt, die ganze Gasse ist mit heimlichen Wachen besetzt, und sobald sie das Haus verläßt, wird sich die ganze Meute an ihre Fersen heften.

Blitzartig erkennt sie, daß es im Augenblick der unmittelbaren Gefahr keinen Sinn haben kann, in das Versteck unter den Divan

zurückzukehren. Sie reißt sich in die Höhe, steht zitternd und zum Angriff bereit mitten im halbdunklen Räume, dessen hintere Wand sich leicht zu bewegen und auseinanderzuschieben beginnt.

Die Chinesin zieht ihre schmalen, gepflügten Hände an sich. Der unerwartete Anblick dieser jungen Weißen, die chinesisch zu sprechen versucht und sie um ihre Hilfe ansetzt, hat etwas Verwirrendes für sie. Auch hat sie Mühe, sich mit der fremden, russifizierten Aussprache zurechtzufinden.

Das kindliche Gesicht des Mädchens verändert sich. Es trägt auf einmal einen fast feindseligen Zug.

Da bricht Natascha vor ihr in die Knie. „Hilf mir!“ schreit sie verzweifelt. „Du rettest mir das Leben.“

Das Mädchen steht noch immer unerschrocken. Ihre Augen aberfliegen immer wieder Nataschas Erscheinung, haften schließlich am dem Jadeschmuck an Nataschas Hals.

Natascha ist dem Blick gefolgt. „Du sollst ihn haben.“ stammelt sie atemlos und hat schon die zitternden Finger an der Kette.

Das Mädchen nimmt den Stein und hält ihn prüfend gegen das Licht. Ein zartes Lächeln gleitet langsam über ihre Züge und läßt sie wunderbar hell erscheinen. Dann nimmt sie den Stein und legt ihn wieder um Nataschas Hals.

„Weißt du einen Ausweg, der nicht nach draußen auf die Gasse führt?“ fragt Natascha mit einem schenen Blick auf den Schläfer.

Das Mädchen nickt, ohne die Augen von Nataschas Gesicht zu nehmen. Sie gleitet hinter den Vorhang zurück und winkt, ihr zu folgen. Taumelnd, mit schmerzenden Gliedern, geht Natascha hinter ihr her. Sie durchschreitet zwei winzige, kahle Zimmer, deren Fußböden mit Matten belegt sind.

Natascha ist dem Blick gefolgt. „Du sollst ihn haben.“ stammelt sie atemlos und hat schon die zitternden Finger an der Kette.

Das Mädchen nimmt den Stein und hält ihn prüfend gegen das Licht. Ein zartes Lächeln gleitet langsam über ihre Züge und läßt sie wunderbar hell erscheinen. Dann nimmt sie den Stein und legt ihn wieder um Nataschas Hals.

„Weißt du einen Ausweg, der nicht nach draußen auf die Gasse führt?“ fragt Natascha mit einem schenen Blick auf den Schläfer.

Das Mädchen nickt, ohne die Augen von Nataschas Gesicht zu nehmen. Sie gleitet hinter den Vorhang zurück und winkt, ihr zu folgen. Taumelnd, mit schmerzenden Gliedern, geht Natascha hinter ihr her.

Sie durchschreitet zwei winzige, kahle Zimmer, deren Fußböden mit Matten belegt sind. In einem dritten Zimmer stehen Schränke aus rotem Lack, mit eingeletem Perlmuttermuschel verziert, und ein schwacher Duft von Tee und getrockneten Kräutern strömt in den Raum.

Natascha steht schon auf der Treppe und steigt Stufe für Stufe nach unten. Das Mädchen folgt ihr schweigend mit entzündeter Kerze, die sie mit der vorgehaltenen Hand behält. Der Lichtschein enthüllt aufgestapelte Warenballen auf mannhohen Regalen.

Nataschas Augen gleiten ohne Interesse darüber hin. „Mein Vater gehörte zur Gilde der Seidenhändler.“ sagt das Mädchen und preßt die Lippen aufeinander, daß sie wie ein schmaler roter Strich in dem blumenhaften Gesicht stehen.

Das Mädchen gibt keine Antwort. Sie hat die Kerze auf eines der Regale gestellt und einen mächtigen Schlüssel von einem Wandhaken genommen. Ein dünner, bläulicher Lichtstreifen fällt von irgendwoher in die Dämmerung des Raumes, und Natascha entdeckt, daß die Lichtquelle das Schlüsselloch einer eisernen Tür darstellt. Die

Chinesin hat den Schlüssel in das Schloß gezwängt und die Tür geöffnet. Blendende Helligkeit stürzt herein. Das Licht des Tages. Natascha stammelt ein Wort des Dankes. Das Mädchen lächelt nur und schiebt sie mit einer sanften Bewegung ins Freie. Natascha steht in einem überdachten Nisthohle einer weißen, sonnenbestrahlten Hausmauer gegenüber, vor der sich die üppige Farbenpracht leuchtender Frühlingsblumen entfaltet.

Dann streicht sie vorsichtig an der Hinterfront der Nachbarhäuser dahin, erblickt durch ein geöffnetes Fenster mehrere Männer, die in Plogestühlen um einen mit einer Marmorplatte belegten Ebenholzisch sitzen und Mah Jong spielen, sieht durch ein anderes eine kleine alte Frau mit dem Zubereiten eines Fisches beschäftigt, huscht eilig und schattengleich vorbei, findet die Tür in der Mauer und sieht sich wenige Minuten später mitten im Getriebe der Chinesenstadt dem alten Teehause gegenüber.

Von Jusow und seinen Helfershelfern ist nirgends eine Spur zu entdecken. Trotzdem hat Natascha es eilig, sich aus der Nähe des Teehauses zu entfernen. Ihre Glieder schmerzen noch, aber sie geht beflügelten Schrittes, wie ein Mensch, der es nicht erwarten kann, zu seinem Ziele zu gelangen.

Die Straßen der Chinesenstadt sind heute belebt, und Natascha fühlt sich von schrägen misstrauischen Blicken gestreift. Sie ist die einzige Europäerin in dieser Gegend. Es geschieht ihr indessen nichts. Unangefochten geht sie weiter — auf Arbutnots Wohnung zu.

In ihr ist jetzt kein anderer Gedanke mehr außer dem an Arbutnot. Sie wird ihn wiedersehen, wird, falls er abwesend sein sollte, in seiner Wohnung auf ihn warten! Sie lächelt, während sie nach dem Schlüssel tastet, der in ihren Kleidern verborgen ist.

In diesem Augenblick ist der Schlüssel fast ihr einziger Besitz. Sie besitzt kein Geld, sie besitzt keinen Koffer mehr, sie besitzt außer dem Schlüssel nur noch den Anhänger aus Jade. Das Geschenk Arbutnots und das Geschenk Wes, des Chinesen. Wie seltsam das ist! Natascha lacht übermütig der Sonne entgegen. Ihre Gedanken sind schon bei Arbutnot. Und sie beginnt hastig zu laufen wie ein Mensch, der es nicht mehr erwarten kann, zu seinem Ziele zu gelangen.

Arbutnot aber ist am Vorabend dieses Tages auf eine besondere und trotz aller seiner Vorsicht überraschende Weise in den Strudel der Ereignisse gerissen worden. Er hat sich zur festgelegten Stunde mit gewissen Papieren, die dazu bestimmt waren, Kenia zu täuschen und ihn selber zu retten, auf den Weg zu Kenias Wohnung gemacht.

Zwei als Kulis verkleidete Detektive der chinesischen Polizei hatten den Auftrag, ihm in einer Entfernung von zehn und zwanzig Schritten zu folgen.

In der Nähe von Dju Wangs Speisehalle aber hatte ein Haufe von chinesischen Bettlern sich zwischen ihn und seine Beschützer geschoben.

Es hatte sich als unmöglich erwiesen, durch den vorderen Eingang in Lan Moses Haus zu gelangen, und Arbutnot hatte daher den Weg über den Hof genommen, der an Sacharoffs Behausung vorbeiführt. Eben, als er im Begriffe stand, den Hof zu überschreiten, hatte er gemeint, den Schatten Wes in der Tracht eines Kulis im Rahmen der geöffneten hinteren Haustür aufstauhen zu sehen.

Die Haustür war nicht erhellt, der Abend dünstig und vom rötlichen Schein ferner Brände gespenstisch durcheinandert, und Arbutnot war sich lange nicht klar darüber, ob es wirklich We war, der dort hinten im Rahmen der geöffneten Tür stand, oder ob ein Spiel seiner eigenen Phantasie ihn zum Karren gehalten hatte.

Jedenfalls stand er selbst regungslos in den Schatten eines Mauerpfeilers gepreßt und wartete darauf, daß We seinen Posten verließ.

(Fortsetzung folgt.)



- 1. Wachsapier
2. Karton
3. Leinenpapier
4. Wachsapier

In vierfacher Verpackung bleibt die Schneide haarscharf

Die echten Gillette-Klingen werden zunächst in Wachsapier eingeschlagen und sind dann noch durch Leinenpapier-Umschläge geschützt. Hierauf kommen sie in einen Karton, der nochmals in luftdicht abschliessendes Wachsapier gepackt wird.

Wenn Sie die echten Gillette-Klingen in geschlossenen Paketen kaufen, wissen Sie also, dass durch diesen vierfachen Schutz jede Klinge so haarscharf geblieben ist, wie sie aus der Fabrikation kommt, — haarscharf, um Sie angenehm und leicht zu rasieren.

Kaufen Sie das geschlossene Paket. Paket: 10 Klingen M. 4,-, 5 Klingen M. 2,-, erhalten Sie in allen einschlägigen Geschäften.

Die echte Gillette-Klinge GILLETTE SAFETY RAZOR CO. G. m. b. H., HAMBURG

Advertisement for Ulla L. Lorenz, a teacher of English and group instruction, located at Westendstraße 13, 1 Tr.

Advertisement for Thams & Garfs, offering various goods like coffee, tea, and biscuits at reduced prices.

Thams & Garfs Zucker billiger

- Kristall-Zucker 1 Pfd. 29,-
bei 10 Pfd.-Abnahme 28,5,-
Grieszucker 1 Pfd. 30,-
Wurzelzucker 1 Pfd. 35,-

Gutscheine erhalten Sie stets auf folgende Artikel! Auf 1/2 Pfd. Kaffee = 1 Gutschein

Außerdem geben wir auf alle Marken-Artikel wie Knorr-Maccar., Haferflocken, Persil, Henko, Sil etc.

5 Prozent Rabatt in Hamburger Kaffeelager Thams & Garfs

Weihnachtsgeschenk

Alpaca u. Silberbede, 100 g Auflage, nur 1. Qualität, 25 b. 30 J. Garantie, Mod. Wulfer, Bill. Preis, geringe Am. 9 Mon. Kredit.

PFLEGE DES KÖRPERS UND DER HAUT IST KEIN LUXUS!

Auch mit den bescheidensten Mitteln ist sie durchführbar, wenn man sie durchgreifend und folgerichtig mit Hilfe des „Pfeilring“ Lanolins betreibt.

„Pfeilring“ Lanolin-Präparate enthalten das köstliche „Pfeilring“ Lanolin in der richtigen Dosierung.

„Pfeilring“ Lanolin-Seife 35 Pfg. das Stück

„Pfeilring“ Lanolin-Cream in Dosen und Tuben von 15 bis 75 Pfg. die Packung

Speise-Zimmer

wenig gebraucht, bietet mit Birnenanfaß, Reben, so gut wie neu, für 475,- abzugeben.

10a PUMPERNICKEL haltbar, 9 Pfd. gesch. 24 Pakete in Stan. franko Mk. 4,- gegen Nachnahme oder Voreinsendung

**RESI** denz-Lichtspiele  
Waldstrasse 30

HEUTE 27609

# Zuflucht

mit  
**Henny Porten**  
in der Hauptrolle  
**Margarete Kupfer, Carl de Vogt**

Ausserdem:  
**Lustspiel - Wochenschau - Kulturfilm**

**Oeffentlicher Vortrag**  
von D. Ammon, psycholog. Schriftsteller  
am Mittwoch, den 24. Oktober,  
abends 8 Uhr im Bürgersaal des  
Rathhauses  
über  
**Das Ende des Todes**  
Weltraumfahrt d. Seele - Aether-  
wellen des Geistes - Der Mensch als  
Sender und Empfänger - Die Todes-  
strahlen - Das Licht des Lebens -  
Dämonische Mächte der Gegenwart  
- Im Reiche der Schatten - Das  
Fernsehen - Verwandlung der Liebe  
in Kraft - Wiederverjüngung ohne  
Affendrüsen - Mystische Schönheits-  
pflege - Die neue Liebe und Ehe -  
Die Kirche der großen Liebe - Der  
Mensch der Zukunft - Unsterblich-  
keit auf Erden  
Eintrittspreise: Nummerierter Platz  
2,20 Mk.; unnummeriert 1,10 Mk. Vor-  
verkauf: Verkehrsverein Kaiserstr.  
Nr. 159, Eingang Ritterstr. und  
Abendkasse am Saaleingang.

**Einmalige Film-Vorführung**  
**XIV. Deutsches Turnfest**  
**Köln 1928**  
Donnerstag, 25. Oktober, Konzerthaus  
nachmittags 4 Uhr: nur für Jugendliche unter  
17 Jahren, Eintritt 20 Pfg.  
abends 8 Uhr: Eintritt 50 Pfg.

Im Interesse guter Platzsicherung wird gebeten, sich  
des Vorverkaufes in den beiden Sport-Häusern  
Müller, Waldstr. 45 und Freundlieb, Kaiser-  
strasse 163, zu bedienen.

Stadt Ausschuss für  
Leibesübungen u. Jugendpflege  
2157

## Vereins-Lokal

für Gesang- und Sportvereine, mit großem  
Saal und Nebenräume als Stammlokal zu  
vergeben. Näheres  
Restaurant zum Steiger, Baumfelderstr. 18,  
Telefon 5394.

**Guter Mittag- und Abendtisch**  
von 80 Plätzen an. (21387)  
Restaurant zum Steiger, Baumfelderstr. 18.

**Hochbautechniker**  
3. Sem. Maurer- und  
Zimmerer, sucht An-  
stellung in Architekturbüro,  
Angebot u. Nr. 29115  
an die Bad. Presse.

**Jung. Kaufmann**  
bilanzisch, Buchhalter,  
firm in allen Büro-  
arbeiten und Verkauf,  
sucht auf 1. Dez. oder  
später Stelle, Off. unter  
28638 an Bad. Presse.

**2. Damenfrisier**  
(1. Substitutin) sucht  
Stellung in gut  
famentation. Eintritt  
laut am 5. Nov. er-  
folgen. (21317)  
A. W. A. Bieram-  
bachs, Straat 116, Kot-  
tenhof.

**Wagner**  
perf. Maschinenarbei-  
ter, sucht Stelle, evtl. auch  
auf Baugr. od. Begleit-  
mann. Gute Zeugnisse  
vorhanden. Ang. unt.  
29104 an Bad. Presse.

Selbsteingeschnittenes

# Sauerkraut

20 Pfg.

Bayerisches

## Rauchfleisch

auf durch-  
wacht. Pfg. 1.80

Frankfurter

## Würstchen

3 Paar 1.25

## Pfannkuch

**Weiblich**

**Solides**  
**Büffelfräulein**  
sucht ab auf 1. od. 15.  
Nov. zu übernehmen in  
Restaurant od. Cafe.  
Angeb. unt. Nr. 28948  
an die Bad. Presse.

**Stenotypistin**  
m. eta. Schreibmaschine  
sucht Heimarbeit.  
Angeb. unt. Nr. 28852  
an die Badische Presse,  
Bilale Hauptpost.

**Gewandte Bekan-**  
**denleiterin** sucht Stellung  
in Hochsch.-Büro,  
auch als Kassiererin.  
Kenntn. in Maschinen-  
schreiben. Angeb. u.  
29007 an Bad. Presse.

**Friseurin**  
Wo könnte Anfang., 19  
J. alt, sich weit aus-  
bilden. Angeb. u. Nr.  
29116 an Bad. Presse.

**Erfrisches, solides**  
**Mädchen**  
sucht Stellung in Klein-  
haus, im Neben-  
ber. Ausb. Ang. unt.  
29110 an die Bad. Pr.

**Vertrauensstg.**  
gleich welcher Art. Be-  
derbet bis 3000 Mk.  
samt gef. verb. Cost.  
Interessent, od. Be-  
teiligung. Ang. u. Nr.  
29007 an Bad. Presse.

**Lüchtiger**  
**Großhutmacher**  
led., bis jetzt im Ausland leitend  
tätig, sucht Stellung als  
**Einsetzer**  
von Hans, Band- und Tischbrenn.  
Gute Zeugnisse vorhanden. Zufuhr.  
unt. Nr. 29056 an die Bad. Presse.

**Tücht. Bäckergehilfe**  
(Meisterlehrl.) 21 Jahre alt, fleißig, willige,  
gute Zeugnisse und Referenzen, sucht sofort  
Stellung, wo Gelegenheit geboten wird zur  
Weiterbildung im Konditoreifach. Wohn-  
nach Vereinbarung. Offerten unter Nr.  
29088 an die Badische Presse.

**Filiale.**  
Geschäftstätiges, junges Fräulein sucht  
Filiale zu übernehmen.  
Kantion lang gestellt werden.  
Offerten unter Nr. 29091 an die Ba-  
dische Presse.

**Zu vermieten**  
**Wohns-Anmeld.**  
kostenlos bei O. G. v. A.  
D. S. v. R. v. R. v. R.  
Spezialbüro, Karlsruh.  
Nr. 20a, Telefon 5974.  
(213769)

**Zwei schöne**  
**Büroräume**  
auf 1. Nov. od. 1. Dez.  
zu vermieten. Anzul.  
b. 3-6 Uhr nachm. bei  
Emil Traber,  
Stiefstr. 41. (21325)

**2-4 große**  
**Büroräume**  
Nähe der Hauptpost,  
sofort zu vermieten.  
Adresse zu erfr. u. Nr.  
28859 i. d. Bad. Presse.

**Einger. m. Büro**  
b. d. Hauptpost, für  
35 A monatl. sof. zu  
vermiet. Ang. u. Nr.  
28779 a. Bad.  
Presse Bil. Hauptpost.

**In Baden-Villen-Str.**  
ist in bezugs, freier  
Vage

**Einfamilien-**  
**Villa**  
mit 6 Zimmern, Bad,  
Gas, elektr. Licht, 5  
Ar Garten, zu ver-  
mieten. Monatl. 125 A.  
Gleich beschbar.  
Nähe d. Hauptpost.  
B. d. Hauptpost.  
Baden-Baden,  
Hauptstr. 5.

**Schöne, große be-**  
**schlagene Villa**  
in ruhiger Lage im 2.  
Stad. (Badenweilerstr.)  
mit Bad, Balkon,  
Glasveranda und schönem  
Garten, per sofort  
od. später zu ver-  
mieten. Näheres:  
Albert Dalk,  
Morgenstr. 32, III.,  
Tel. 4471. (27925)

**6 Zim.-Wohnung**  
mit Küche, Bad, Kell-  
er etc., in der Stefan-  
str., evtl. auch für  
Büro, für sofort zu  
vermieten. Ang. unt.  
29002 an Bad. Presse.

**3-Zimmerige**  
**4 Z.-Wohnung**  
mit Fremden- u. Mäd-  
chenzimmer, Warm-  
wasserheizg., Dinstel-  
lage in der Nähe des  
Stadtparkes, ist so-  
fort zu vermieten.  
Näheres bei: (28825)  
Herrn Hans Decker,  
Hauptstr. Nr. 37.

**Einzelverkauf von Fabrikaten**  
**fächs. Gardinen-Webereien**  
**Dekorationsstoffe**  
gemustert in modernster Auswahl  
**Dekorationsstoffe**  
einfarbig, Rips, Flamme, changeant, jaspiert  
ombré - per Meter von 3.60 Mk. an -  
**Fachkundige Vorschläge z. Selbst-**  
**anfertigung.**  
**Schnittmuster stelle z. Verfügung.**  
**PAUL SCHULZ**  
Waldstraße 33 gegenüb. d. Colosseum

**Schöne, große**  
**Büro-Räume**  
im 1. Obergesch. Erbprinzenstr. 31. ca.  
130 qm groß auf sofort oder später zu  
vermieten. Näheres Bauwerkst. Wilhelm  
Staber, Hauptstr. 13. Tel. 87. (29559)

**5 Zim.-Wohnung**  
mit Bad, Gartenteil,  
beschlagene Möbel, Of-  
fen u. Nr. 27839  
an die Bad. Presse.

**3 u. 4 Zimmer-**  
**Wohnung**  
(Neub.) m. all. Zubeh.  
in ruh. Lage, auf 1.  
Nov. zu verm. Ang. u.  
29111 an Bad. Presse.

**3 Zim.-Wohnung**  
mit Bad u. Veranda,  
Miete 50 A monatlich,  
auf Mitte November  
zu vermieten. (283809)  
zu erfragen:  
Zanderstr. 21, 2. Stod.  
(Belberfeld).

**Schöne, geräumige**  
**3 Zim.-Wohnung**  
mit Bad u. Kammer,  
Neubau, Klempnerstr.  
19, auf 1. Novbr. zu  
vermieten. (25639)  
Näheres Schaler,  
Hauptstr. 24.

**3 Zim.-Wohnung**  
m. Etagezimmer, fof. od.  
später zu vermieten.  
Nähe Eisenbahn, 26.  
Stod. (21318)

**3 Zim.-Wohnung**  
m. Küche, Bad u.  
Zubeh. (beschlagene Me-  
bel), sof. zu vermieten.  
Preis 80 A p. Monat.  
(Neubau-Dulach).  
Gef. Angebote unter  
Nr. 28664 an die Ba-  
dische Presse.

**Wohnung**  
In gutem Hause ist  
hübsch möbl. 50. Zim.  
sof. od. 1. Nov. a. fol.  
Nähe abs. El. 2. Kar-  
lstr. 64, 2. St. (21370)

**Grundstücks-**  
**Zwangsversteigerung.**  
Versteigerungsobjekt: Gemauerte Fläche  
ab Nr. 1566/20; 25 ar Hofreite und Nieder-  
lagsplatz. Auf der Hofreite steht ein ein-  
stöckiges Bürogebäude. Auf dem Niederlags-  
platz ein einstöckiges Magazin. Ge-  
winn Aktienbruch.  
Schätzung mit Zubehör: 9500 A.  
Schätzung ohne Zubehör: 5000 A.  
Eigentümer: Emil Daubenerger Bau-  
unternehmer in Karlsruhe.  
Versteigerungstermin: Mittwoch, den 23.  
Oktober 1928, vormittags 9 Uhr im Nota-  
riatsgebäude, Kaiserstr. Nr. 184, 2. St.  
Zimmer Nr. 11. (27547)

**Zwangsversteigerung.**  
Mittwoch, den 24. Oktober 1928, nach-  
mittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im  
Pfandlokal, Herrnh. 45, gegen bare Zah-  
lung im Vollstreckungsweg öffentlich ver-  
steigern:  
1) 1 Leewagen, 1 Büffel;  
2) Hosenlampe, Lederhülle, 1 Kleiderbüffel,  
Wolfs-, Fuchs- und Kaffeezweck, kleine und  
große Kuchengabeln, 1 Partie Kochzettel, ver-  
schiedene Tischdecken, Soder, Käse, Teppiche,  
4 Glasplatten, Tischdecken, Handtücher, Bil-  
der, 1 Helmbreit, 1 Partie elektr. Lampen u.  
Brenn, 1 Partie Gläser, Teiler u. Schüssel,  
3 Korbflecken.  
3) Ferner am Donnerstag, den 25.  
Oktober 1928, nachmittags 2 Uhr, mit Zu-  
sammenkunft Kaiserstr. 26:  
20 Pfandbriefe, 60 Armenbüchel, 20 Korbfle-  
cken mit Hüllen, 6 Korbflecken, 1  
Hornbüchel, Silber-Waagen, Kuchengabeln,  
Sektflasche, Weinflasche, Tee- u. Kaffeezweck,  
Bundelbücher, Bowlen, Mollaterwie, 1 Tee-  
maschine, verschiedene Bekleid., ein Schreib-  
tisch u. 6 Leberstühle.  
Die Gegenstände zu 2 und 3 kommen be-  
stimmte zur Versteigerung.  
Karlsruhe, den 22. Oktober 1928.  
Beisitzer, Gerichtsvollzieher.

**Zwangs-**  
**vollstreckung.**  
Mittwoch, den 24. Ok-  
tober 1928, nachmittags  
2 Uhr, werde ich in  
Karlsruhe, im Pfand-  
lokal, Herrnh. 45a,  
gegen bare Zahlung im  
Vollstreckungsweg  
öffentlich versteigern:  
1 Schreibstisch, 1 Stuhl,  
1 Warenschrank, 1 Bei-  
schiff mit 1 Schenkel,  
1 Divan, 1 Kuchent-  
schiff, 1 Zigaretten, 1 Sofa,  
1 Gabelstange, 1 Tisch,  
4 Stühle, 1 Nachttisch,  
1 Ständer, 1 Gasbrenn-  
er, 2 Silber, Blumen-  
truppe, 1 Vertikalwa-  
gen, 1 Berner Waagen,  
1 Sektglas, 1 Vertikal-  
1 Tisch, 1 Paar Ar-  
beitsstühle, 3 Paar  
Fussballschuhe, 1 Par-  
tie Schuhe, 1 Tisch  
grammophon, 1 Arc-  
den, 1 Badentisch, 1  
Bandregal, 1 Probier-  
brett, 2 lehr. Lampen,  
1 Klappstühle, 1 Zer-  
verlich, 1 Gänge, 1  
Pantier, 1 Schrank, 2  
Sessel, 1 Partie Sand-  
putzmittel, 80 Paar  
Hosen- und Damen-  
schuhe. (27557)  
Karlsruhe,  
den 23. Okt. 1928.  
Gerichtsvollzieher.

**Zwangs-**  
**vollstreckung.**  
Mittwoch, den 24. Ok-  
tober 1928, nachmittags  
2 Uhr, werde ich in  
Karlsruhe, im Pfand-  
lokal, Herrnh. 45a,  
gegen bare Zahlung im  
Vollstreckungsweg  
öffentlich versteigern:  
1 Schreibstisch, 1 Stuhl,  
1 Warenschrank, 1 Bei-  
schiff mit 1 Schenkel,  
1 Divan, 1 Kuchent-  
schiff, 1 Zigaretten, 1 Sofa,  
1 Gabelstange, 1 Tisch,  
4 Stühle, 1 Nachttisch,  
1 Ständer, 1 Gasbrenn-  
er, 2 Silber, Blumen-  
truppe, 1 Vertikalwa-  
gen, 1 Berner Waagen,  
1 Sektglas, 1 Vertikal-  
1 Tisch, 1 Paar Ar-  
beitsstühle, 3 Paar  
Fussballschuhe, 1 Par-  
tie Schuhe, 1 Tisch  
grammophon, 1 Arc-  
den, 1 Badentisch, 1  
Bandregal, 1 Probier-  
brett, 2 lehr. Lampen,  
1 Klappstühle, 1 Zer-  
verlich, 1 Gänge, 1  
Pantier, 1 Schrank, 2  
Sessel, 1 Partie Sand-  
putzmittel, 80 Paar  
Hosen- und Damen-  
schuhe. (27557)  
Karlsruhe,  
den 23. Okt. 1928.  
Gerichtsvollzieher.

**Zwangs-**  
**vollstreckung.**  
Mittwoch, den 24. Ok-  
tober 1928, nachmittags  
2 Uhr, werde ich in  
Karlsruhe, im Pfand-  
lokal, Herrnh. 45a,  
gegen bare Zahlung im  
Vollstreckungsweg  
öffentlich versteigern:  
1 Schreibstisch, 1 Stuhl,  
1 Warenschrank, 1 Bei-  
schiff mit 1 Schenkel,  
1 Divan, 1 Kuchent-  
schiff, 1 Zigaretten, 1 Sofa,  
1 Gabelstange, 1 Tisch,  
4 Stühle, 1 Nachttisch,  
1 Ständer, 1 Gasbrenn-  
er, 2 Silber, Blumen-  
truppe, 1 Vertikalwa-  
gen, 1 Berner Waagen,  
1 Sektglas, 1 Vertikal-  
1 Tisch, 1 Paar Ar-  
beitsstühle, 3 Paar  
Fussballschuhe, 1 Par-  
tie Schuhe, 1 Tisch  
grammophon, 1 Arc-  
den, 1 Badentisch, 1  
Bandregal, 1 Probier-  
brett, 2 lehr. Lampen,  
1 Klappstühle, 1 Zer-  
verlich, 1 Gänge, 1  
Pantier, 1 Schrank, 2  
Sessel, 1 Partie Sand-  
putzmittel, 80 Paar  
Hosen- und Damen-  
schuhe. (27557)  
Karlsruhe,  
den 23. Okt. 1928.  
Gerichtsvollzieher.

# Der Stoff macht das Kleid!

Suchen Sie deshalb den richtigen aus!  
Bei uns ist die Auswahl!  
Bei uns ist auch das Beste preiswert!



**Kleiderstoffe**

**Duveline** travers gestreift mit Seidenfäden, in den neuesten Mustern 4.50

**Strickstoff** mit Metallbor-  
düre, aparte  
Neuheit, für Jumperkleider 8.75

**Flausch- u. Velour-Natté**  
130 cm breit, in neuen Herbst-  
farben für Mäntel 9.00

**Duveline u. Velour**  
**Charmelaine** 130 cm  
breit,  
reine Wolle, elegante Herbst-  
und Winterkleid 10.80

**Marquise** 130 cm breit  
das ele-  
gante Wollkleid für d. Nachtmit-  
tel 10.80

**Flausch** travers gestreift,  
130 cm brt., reine  
Wolle, der mod. Herbstmantel 12.80

**Seidenstoffe**

**Satin riche** ca. 90 cm br.,  
hochglänzendes weiches Brod-  
gewebe für Tanzkleidchen 6.50

**Silber- und Gold-**  
**Lamé** ca. 90 cm breit, für  
Abendkleider 9.50

**Brokat** ca. 90 cm breit, neue  
mod. Zeichnungen  
in farbig. Ausmusterung 10.50

**Velours Chiffon**  
ca. 90 cm br., aparte Abendfarben 14.50

**Velours Jacquard**  
in den bevorzugten Modelfarben  
für Gesellschaftskleider, 16- 14.50

**Moiré** reine Seide, ca. 100 cm  
breit, das eleg. Kleid  
für den Nachmittags 14.80

Beachten Sie unsere  
**Sonder-Ausstellung**  
in  
**Samt und Seide**  
in der 1. Etage unseres Hauses.

HERMANN  
**TIETZ**

## In einer Stunde

um 10 Jahre verjüngt  
durch Omyri-Paste!

Unglaublich? Bitte urteilen Sie nicht, che Sie einen  
Versuch gemacht haben. Lassen Sie Omyri-Paste  
nur einmal eine einzige Stunde lang auf Ihr Ge-  
sicht einwirken; Sie werden dann nicht mehr zwei-  
feln, sondern staunen und jubeln über Ihr gänzlich  
verändertes Aussehen. Durch Omyri-Paste wird die  
Haut gestrafft und geglättet, Falten, Krähenfüße,  
Tränenbeuteln, Pickel, Mitesser, Gesichtsröte, un-  
schöne Hautverfärbungen verschwinden wie durch  
Zauber; die Haut wird rein, schön, zart, jugendlich.  
Wir betonen nochmals: Schon nach einmaliger An-  
wendung staunensregender Erfolg in jedem Falle,  
ganz gleich ob Dame oder Herr. Also keine der  
vielen langsam, wenig oder überhaupt nicht wirken-  
den Cremes oder Salben sondern ein neues, er-  
hofftes, sofort Erfolg bringendes, unentbehrliches  
Mittel zu wahrer Schönheitspflege. Überzeugen Sie  
sich davon und bestellen Sie noch heute. Preis  
einer Dose nur 3.80 Reichsmark franko. Nachnahme  
20 Pfg. teurer. Allein zu beziehen von (A2652)

**Baumann & Co., Leipzig-Süd 88, Bornaische Str. 41**